

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzt. Bei Mag. Joachim Schilling und Sohn verlegt. Preis 8.50; Zeitung 8.20
einzel. 4.44 Rpf. Sollte ohne Werbungsergebnis
gerichtet bei Stadtmuseum Dresden, Straße
Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresden mit Wittenberg,
10 Rpf.; außerhalb Sachsen u. Thüringen, 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-2. I. Marien-
straße 38/52. Telefon 23 251. Postleitziffer 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Empfangspreise: 1. Preußische Nr. 2: Wittenberg 12
(8 min Fette) 11.5 Rpf. Nachporto nach Städten B.
Sachsen-Anhalt u. Sachsen-Anhalt 12.5 Rpf.
Sachsen 8 Rpf. Bitterfeld 10 Rpf. — Nachporto
nur mit Auslandsergabe Dresden Nachrichten.
Untersuchte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Wie das Reisen im Omnibus gesichert wird

Richtlinien des Korpsführers für den Gelegenheitsverkehr

Berlin, 16. Juni.

Wie gemeldet, hat der Führer den Korpsführer des NSKK, Hühnlein, beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzte Kraftfahrer durch sachverständige NSKK-Führer auf ihre persönliche und fachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, hat der Korpsführer Richtlinien bekanntgegeben, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der nötigen persönlichen und fachlichen Eignung prüfen können.

Was die persönliche Eignung der Fahrer anlangt, so ist unbedingt persönliche Zuverlässigkeit, bestimmt Erfahrungen und ein Mindestalter von etwa 28 Jahren zu fordern. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrerfähigkeit, von der ein Jahr mit Fahrscheinklasse II gefahren sein muss. Weiter werden die besonderen und für jeden Kraftfahrer selbstverständlichen Eignungsvoraussetzungen erläutert. Bei dem fachlichen können werden gründliche technische Kenntnisse und ausgedehnte Kenntnisse am Lenkrad verlangt. Um einzelnen wird auf die besondere Schwierigkeit, einen Omnibus zu fahren, hingewiesen.

Die Fahrzeuge der Saisonbetriebe

Unter Punkt 2, die Fahrzeuge betreffend, wird darauf hingewiesen, dass ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse nicht in allen Teilen als verkehrsfähig angesehen werden kann. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatlang stillstehen und bei denen größere Ausgaben zur Herstellung der Verkehrsfähigkeit gehoben werden. In diesem Zusammenhang wird betont, dass Lenkung, Bremsen und Bremsenbauern dauernd in hervorragendem Zustand sein müssen. Weiter wird gefordert, dass jede Fahrt mit einem

Omnibus mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten ist. Insbesondere haben sich Unternehmer und Fahrer an Hand von Karten über die zurückzulegende Fahrtstrecke mit ihren besonderen Gefahrenpunkten, vor allem Bahnübergängen, genaue Kenntnis zu verschaffen. Hochgeschwindigkeiten dürfen überhaupt nur von Fahrgästen aufgetragen werden, die die Strecke bereits aus eigener Anschauung — etwa als Beifahrer — kennen.

Rechtzeitig schalten bei Bergabfahrten

Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Falle dem Gelände angepasst sein. Ursache für schwere Omnibusunfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starken Gefällen nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu späte Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen, da durch das Aufkippen des Bergabfahrten des Wagen obne die Bremse des Motors fährt und der kleine Gang bei der erhöhten Geschwindigkeit nicht mehr einzurichten ist. Der Unternehmer darf den Fahrer im Aufstiegswerkzeug und im Abfahrtswerkzeug nicht an ein Minutenprogramm binden. Er muss ihm vielmehr die Freiheit lassen, seine Fahrt den tatsächlich gegebenen Verhältnissen anzupassen.

(Fortschreibung auf Seite 2)

Zwei Provinzen drohen in ein Meer verwandelt zu werden

Flugzeuge schaffen Landsäcke heran, um den Gelben Fluss abzudämmen

Shanghai, 18. Juni.

In den nächsten 48 Stunden muss es sich entscheiden, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seeflut mit dem Hangtse-Hochwasser vereinigt. Die Vereinigung würde die Provinzen Honan und Anhui in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern. Die Japaner erlauben, wenn der Gelbe Fluss infolge der tagelangen Regengüsse in den nächsten 48 Stunden weiter steigt, würde alle Menschenstädte nicht ausreichen, um die größte Fluktakatastrophe der Geschichte zu verhindern.

Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge wurden zum Transport von Saatgäden eingestellt, die, an Tiefenflügen gebündelt, mit Fallschirmen den Deicharbeitern zugeworfen werden. Die Befreiung gegen die unablässigen vordringenden Fluten des Gelben Flusses und infolge der dauernden Regengüsse äußerst schwierig und fast aussichtslos, wenn sich auch am Abwehrkampf Hunderttausende von chinesischen Bauern und alle verfügbaren japanischen Soldaten verwickelt betätigen. Bisher haben die Wassermassen 2000 Dörfer vernichtet.

Japanische Meldungen auf diese sollen die Chinesen vor der Verstärkung der Deiche 200 Angehörige des staatlichen chinesischen Deichpersonals erschossen haben, was als ein letztes (1) worden waren.

Das Blutregiment in Castellon

Vilbao, 18. Juni.

Nunmehr werden einige Einzelheiten über die letzten Tage des sozialistischen Schiedsgerichts in Castellon bekannt. Wie die Nationalen nach Einnahme der Stadt festgestellt haben, verluden die roten Milizen vor ihrer Flucht, die Ausbesserung zu erwarten, mit ihnen die Bevölkerung Valencia zu fliehen. Die Bevölkerung, die die Befreiung durch die nationalen Truppen längst herbeigesehnt hatte, weigerte sich. Als die sozialistischen Schergen mit Gewalt vorgingen, kam es zu schweren Kämpfen mit schweren Gewalt. Die roten Untermenschen schreckten nicht zurück, etwa 400 unschuldige Einwohner jeden Alters und Geschlechts umzubringen, nur weil sie die Flucht ins Sowjetstädtchen nicht mitmachen wollten.

Weiter hat sich herausgestellt, dass die Bevölkerung der Stadt Castellon während der letzten fünf Tage überwiegend nichts mehr zu essen hatte, da alle Lebensmittelbestände von den sozialistischen Deichpersonalen bereits fortgeschafft oder vernichtet worden waren.

Ehrung des Andenkens tapferer U-Boot-Kommandanten

Die Namen der drei U-Boot-Offiziere des Jahres 1938 vom Führer bestimmt

Berlin, 18. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat beflossen, dass die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei Unterseebootstaffillen die Namen folgender gefallener U-Boot-Kommandanten erhalten:

Emmann, Oberleutnant zur See, Kommandant U. O. 110, gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Boot-Kommandanten beim Versuch, mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Günther, Kapitänleutnant, für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem Boot le morte ausgezeichnet, zuletzt Kommandant U. O. 108, von einer Fernfahrt im Herbst 1918 mit seinem Boot nicht zurückgekehrt.

Wegener, Kapitänleutnant, war bereits vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leistete im Kriege als Kommandant U. 27 wertvolle Aufklärungsdienste und verhinderte mehrere feindliche Kriegsschiffe. U. 27 wurde im August 1918 durch die englische U-Boot-Schlacht "Dardanelles" verloren, Kommandant und Besatzung getötet.

Heilstriegstag seit im nächsten Jahr

Berlin, 18. Juni.

Die durch den Führer dem NS-Reichskriegsverband aufgewiesene Aufgabe, die ehemaligen deutschen Soldaten zu ver-

einen, erfordert während der nächsten Monate die Durchführung umfangreicher organisatorischer Maßnahmen, die alle Gliederungen des NS-Reichskriegsverbandes bis zu den Kameradschaften berücksichtigen. Dies hat den Reichskriegsführer veranlasst, anzurufen, dass der 1. April 1939 stattdessen Heilstriegstag in diesem Jahr ausnahmsweise nicht abgehalten wird. Der nächste Heilstriegstag des NS-Reichskriegsverbandes findet im Jahre 1939 in Rassel statt. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Ehrung für Kinder der Ostmark

Berlin, 18. Juni.

Wie tapferlich die NSB auf ihrem umfangreichen Arbeitsgebiet dazu beiträgt, Rot und Gold des alten Systems im Lande Österreich zu überwinden, wird aus einem Bericht über die Entwicklung der Kinder-Erholungsversorgung deutlich. Danach wurden seit der Nachbernahme bis zum 31. Mai 1938 durch die Kinderlandverbildung der NSB 1408 206 Kinder in Erholung versorgt. Dazu kommen noch rund 190 000 österreichische Kinder, die ebenfalls bis zu dem angegebenen Termin in Villenkolonien des Reiches entlastet werden konnten. Für die ländliche Bevölkerung bedeutet es ein großes Ereignis, an diesem großen Werk entscheidend beteiligt zu sein.

Die fetten Enten

Eine Schwindelnotiz kann mehr verschlagen, als zehn nachträgliche Abschließungen wieder gutzumachen vermögen. Ein Beispiel hierfür haben wir erst in den letzten Wochen erlebt. Von Prag aus war die Lüge lanciert worden, Deutschland ziehe Truppen gegen die Tschecho-Slowakei zusammen. Die Wirkung ist bekannt: In England und Frankreich fürchte man sich in erhebliche diplomatische und sonstige Unruhen, bis ans Licht kam, dass man einem faulischen Beitrag aufgesessen war. In Rom tagt zur Zeit ein Kongress der Internationalen Vereinigung der Zeitungsvorlegerverbände. Dieser wendet seine Aufmerksamkeit auch einem Thema zu, das seit langem erörtert wird, ohne dass seine Dringlichkeit bereits erkannt worden wäre. Man sieht über Methoden und Maßnahmen nach, mit denen man falsche und tendenziöse Presseberichte wirkungsvoll bekämpfen kann. Tatsächlich handelt es sich hier um ein Gebiet von überaus weitreichender politischer Bedeutung. Es ist die Presse, die die öffentliche Meinung bildet. Sie kann die Beziehungen zwischen den Völkern wohltrivend beeinflussen, sie kann sie aber ebenso gründlich und gefährlich vergiften. Gerade die autoritären Staaten sind ja die Zielscheiben einer gewissen Sorte von Publizistik, die ihre Angriffe immer noch fortführt. Der italienische Minister für Volkskultur und Propaganda, Dino Alfieri, hat sich in der Runde, mit der er den Kongress begrüßte, mit diesen Machenschaften auseinandersetzt. Alfieri ist ein sehr temperamentvoller und gewandter Sprecher, und wer ihn einmal gehört hat, der weiß, dass er nicht an der Oberfläche bleibt, sondern aus der Tiefe heraus seine Formulierungen prägt. In seiner lebhaften Art betonte er die dringende Pflicht der Bekämpfung des Necks. Er konnte auf die Forderungen verweisen, die Mussolini bereits 1924 bei der Gründung des faschistischen Pressekongresses erlobt. Weiter erinnerte er daran, dass Adolf Hitler in seiner Reichstagrede vom 20. Februar jenes verbrecherischen Treibens gebrandmarkt hat, das unter dem Deckmantel der Pressefreiheit unbehelligt andere Völker beschimpft und verleumdet. Mit großer Entschiedenheit erklärte Alfieri, dass der Begriff der Freiheit sich nicht trennen lässt von der Verantwortung, und an diese Verantwortung appellierte er. Ohne eine bessere gedruckte öffentliche Meinung wird es schwerlich eine bessere internationale Politik geben. Nicht Würde verlangt der italienische Minister, Würde und Gewissenhaftigkeit. Die Welt presse müsse sich von der materialistischen Spekulation befreien und in den Dienst höherer Aufgaben stellen. Das ist das gleiche, was auch wir erstreben. Unsere führenden Männer haben denselben Gedanken oft und mit Nachdruck Ausdruck gegeben. Erinnert sei nur an die starken Anekhungen von Dr. Goebbels, an das Buch "Weltkreis ohne Maske" vom Reichspressechef Dr. Dietrich und andere Bekundungen mehr.

Als Dino Alfieri in Rom während der Tage des Führers besuchte zu den deutschen Pressevertretern sprach, sprach es von der sozialistischen Kameradschaft der Presse beider Länder. In dieser sozialistischen Kameradschaft führen die Zeitungen Deutschlands und Italiens den gemeinsamen Kampf gegen die Drachenstaat, mit der die Brunnengesellschaft das Feld der internationalen Politik veruntreut. In seinem Reden wies der Minister darauf hin, dass das Verlangen journalistischen Verantwortungsbewusstseins nicht etwa eine Behinderung der freien Meinungsäußerung darstelle. Hierdurch werde auch das Ansehen des Journalisten keineswegs vermindert, sondern vielmehr gehoben. Es hätte das Recht gehabt, hinzuzufügen, dass es tatsächlich in der ganzen Welt keine Gruppe von Journalisten gibt, dessen Ansehen so groß ist, wie das heutige Ansehen der deutschen und italienischen Schriftsteller. Sie haben Ansehen, und auch mit Gegenbeispielen zu beschäftigen. Da gibt es den amerikanischen Journalisten Knickerbocker. Er ist in diesen Tagen durch die Tschecho-Slowakei gefahren und meldet seinem Konzern eine angelegte Unterredung, die er mit einem führenden Mitgliede der Sudetendeutschen Partei gehabt haben will. Den Namen seines Gewährsmannes verschweigt er schamhaft. Er meint, er dürfte ihn nicht preisgeben, weil sein Gewährsmann sonst Schwierigkeiten ausgesetzt sein könnte. Das ist eine sehr bequeme Ausflucht. Solche Rückstufen können gewiss manchmal angebracht sein. Aber in dem vorliegenden Falle fehlen sie nichts weiter dar als ein Verbrechen hinter dem berüchtigten großen Unbekannten, der in Taschenvielerprozessen eine häufige und leicht zu durchschauende Rolle spielt. Von der Sudetendeutschen Partei ist nämlich irgendwie festgestellt worden, dass keiner ihrer möglichen Männer mit Mister Knickerbocker eine Unterredung gehabt hat. Ganz hätte auch ein so hanebüchener Unfall nicht herauskommen können. Denn der erfundene "Gewährsmann" begnügte sich nicht mit der Autonomie, mit den klar und eindeutig umrissenen Forderungen Konrad Henlein, nicht einmal mit dem Anschluss an Reich, sondern wollte ganz Österreich und Wien zu einer deutschen Kolonie machen, die Tirolen entweder germanisieren oder austrotten und danach weiter vorstoßen zum ungarischen Gebirge und zum türkischen Erdal. Niemand ist das Gedanke gar nicht neu. Es ist der alte Eingang von der pangermanischen Gefahr, der immer wieder

einmal irgendwie angestimmt wird, wenn man mit sachlichen Argumenten nicht weiterkommt und das Ziel verloren geht, sich ernüchternde Stimmung aufzutunten. Daraus geht hervor, wo die Quellen Hitler-Kinderbock liegen. Der Dank der Prager Miltärschule ist ihm gewiss, denn ihre Vormände sind es, die der amerikanische Reporter über den Ozean fahrt und die auf diese Weise in die Zeitungen eines weitverbreiteten Konzerns Aufnahme finden. Menschen die freien Journalisten schon länger bei dem Namen Kinderbock manchmal ein Pragzeugen, so wird dieses nach einer solchen Verleumdung gewiss nicht dünner.

Auf einem anderen Gebiete hat sich die französische Davas-Agentur jedoch merkwürdig hervortun. Sie beginnt hier zur Abwehrung einmal wieder in die Gefilde französischer Fragen. Sedormann weiß, daß Adolf Hitler es ablebt, ein Reformator oder gar ein Revolutionär zu sein. Der Führer hat sich hierüber verschiedentlich unmissverständlich geäußert, und von einem in Deutschland lebenden Vertreter des großen französischen Nachrichtendienstes sollte man eigentlich vorstellen, daß ihm diese Bekundungen nicht entgangen sind. Nun hat irgendeiner religiöser Schwärmer in einer kleinen Kleinstadt, der inzwischen in eine öffentliche Irrenanstalt eingeliefert worden ist, auf eigene Kosten ein privates Flugblatt drucken lassen, in dem er seine Wahnideen von sich gibt. Eines dieser Flugblätter ist auf irgend eine Weise dem Berliner Davas-Vorsteher auf den Schreibtisch gelangt. Und was macht er aus einem lächerlichen privaten Flugblatt? Eine umfangreiche Meldung, in der er heißt: „Die neuheilndische deutsche Staatskirche veröffentlicht ihr Aktionsprogramm.“ Mit einem Gif, der einer besseren Sache wert gewesen wäre, gibt der Davas-Vorsteher die geltenden Verordnungen des armen Kranken wieder, und diese haben tatsächlich Eingang in eine ganze Reihe von Pariser Zeitungen gefunden. Ob eine beratige leichtfertige Journalistin dem Anhänger des Davas-Virtos dientlich ist, überlassen wir getrost dem Urteil unserer Leser.

Wichtiger aber als die Einzelheiten ist das System. Betrachten wir die internationale Politik der ganzen letzten Jahre, so ist ihre hervorwähnende Charakteristik, daß noch niemals das Kriegsgerede verhunnt ist; und ich bin einmal für eine kurze Pause das Geschwätz abzulassen, so dauerte es nicht lange, und von den Kreisen, die immer dieselben sind, wurde die nächste wohlwollende Ente gefasst, die dann ihren Rundflug antrat. Meistens lebte sie dabei, je länger ihr Weg war, noch weiteres Acht an. Selbst so vertriebene Behauptungen wie die, Deutschland plane Angriffe auf Südamerika, lunden Gehör und wurden verbreitet. Ja, wir mußten es sogar erleben, daß an verantwortlicher

Stelle liebende Politiker sich ihrer Bedienten, um für ihre Zwecke daraus Kapital zu schöpfen. Während dieser ganzen Jahre nun haben weniger die für ereignende Tatsachen als solche den Frieden gefährdet, als die unverantwortlichen Machenschaften der Hintermänner. Die Staatsmänner müssen überall den Frieden; wäre es nicht so, dann wäre der Krieg längst ausgetragen, sonst doch die Entscheidung mehrfach auf der Schnelle. Und die Männer wollen ihn ebenso, dann die Erinnerung an den Weltkrieg ist noch zu frisch, als daß das Schicksal noch werden könnte, blühende Hoffnungen in Soldatenfeldern zu verwandeln. Die deutsche und die italienische Presse können für sich den Sturm in Anspruch nehmen, daß sie für die Erhaltung des Friedens positive Leistungen aufzuweisen haben. Mit der Silvana der Gegenseite jedoch steht es wesentlich anders. Neben sonstigen Momenten steht auch dieses der

genannten Demokratien ein schlechtes Zeugnis aus, daß sie nicht einmal in der Lage sind, in der Formulierung der öffentlichen Meinung den Idealen Haltung zu verleihen, die sie selber zu verleihen vorgesehen, nämlich den Idealen der Wehrhaftigkeit. Noch immer hat das Wort Adolf Hitler's keine Haltung, daß es unmöglich ist, zu einer wirklichen Begegnung der Völker zu kommen, solange der soziale Vertrag durch eine internationale, unverantwortliche Silvana von Brunnengesetzern und Meinungsabkömmlingen nicht Inhalt gehalten wird. Der Haltungsvorlegerlonge in Rom hat nun einen eins drammatischen Warnung und Mahnung ausgesprochen. Allerdings gibt es entsetzlich viel Schwierigkeiten in der Welt. Aber sie sollen sich nicht darüber ärgern: Man wird die ethischen Forderungen so lange wiederholen, bis auch sie begreifen.

England schafft ein Frauen-Polizeikorps

Der Innenminister gibt amtlich die Gründung bekannt - 500 000 Frauen werden geworben

London, 16. Juni.

Innenminister Sir Samuel Hoare gab Donnerstag amtlich die Bildung einer großen Frauenorganisation im Dienste des Zustichunges bekannt. Der Innenminister teilte der Presse einige Einzelheiten über Zweck und Aufbau dieses neu zu bildenden Polizei-Frauenverbands mit.

Der Verband, so lädt er aus, werde den Namen „Freiwilliger Frauenpolizei“ führen. Vorsteher des Verbands werde Marchioness of Reading sein. Der Verband werde zuerst etabliert gesiedelt werden, da jedes Gebiet seine verschiedenen Probleme habe und infolgedessen auch verschiedene Methoden anwenden müsse. In jeder Großstadt und in jeder Stadt mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern sollen Zentralen geschaffen werden.

Die Organisation werde England, Schottland und Wales umfassen. Als Vertreterin Schottlands sei Lady Ruth Ballou zu erläutern. Die Frauenorganisation werde freiwillig werden für alle Arten von Polizeiarbeiten einschließlich der Pflege von Verwundeten, des Sanitätsdienstes, der Rettung gefährdeter Personen durch die Bevölkerung und des Sicherheitsdienstes in den Häusern. Der parlamentarische Korrespondent von „Press Association“ hat darüber hinaus erfahren, daß Frauen im Alter zwischen 17 und 60 Jahren in

diese neu zu bildende Frauenorganisation aufgenommen werden. Man nehme an, daß etwa 500 000 Frauen geworben werden sollen, um den Zustich zahlenmäßig auf die geforderte Stärke zu bringen.

Auch die Schaffung dieses Frauen-Polizeikorps ist ein Teil einer Maßnahmen, die der englischeVerteidigungsminister vor einigen Tagen ankündigte und die jedem Engländer für den Fall eines Krieges einen Platz anweisen werden. Die Ankündigung von Unstabilität erregte große Unruhe in der Öffentlichkeit und wurde von der Opposition zu Vorwürfen gegen Chamberlain ausgenutzt. Die Bildung der neuen Frauenorganisation dürfte zublaze aufgenommen werden, denn sie ist propagandistisch gut vorbereitet. Dringend ist sie zwar keineswegs, denn wenn man auch einerseits in England die Meinung ist, daß die Sache der inflatorischen Lage nicht mehr in früherem Umfang besteht, seitdem die Zustichung den Kanal mühelos überbrückt, ist doch anderseits nicht zu sehen, wer England angreifen sollte. Hätte England nicht die kontinentale Bindung an Frankreich, so würde das Problem kaum auftauchen. London lädt sich die Freundschaft zu Frankreich etwas kosten ...

England wählt ein neues Parlament

Drahtrichtung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juni.

Im Freistaat Irland finden am heutigen Freitag Parlamentswahlen statt. Diese Wahlen sind erforderlich geworden, weil die Regierung bei der Behandlung eines oppositionellen Antrages, einen Ausschluß zur Untersuchung der Beschwerden der Staatsbeamten einzuleben, mit einer Stimme unterlag. Es erfolgte darauf die Auflösung des Tals und die Anerkennung der Neuwahl für den 17. Juni.

Das letzte Parlament hat nur eine kurze Amtszeit gehabt, denn es war erst am 1. Juli 1937 gewählt worden. In ihm vertrug die Partei des Ministerpräsidenten de Valera über 60 Sitze, die Opposition unter Cosgrave über 48. Die Arbeiterpartei über 18 und die Unabhängigen über 8 Sitze. Im Wahlkampf hat die Valera mehrheitlich darüber bestanden, daß das irische Verhältniswahlsystem klaren Wahlergebnissen in Wege stelle. Das ist von der Opposition vielfach dahin ausgelegt worden, daß die Valera auf eine Abschaffung des Parlaments hinzuwirkt und „diktatorische“ Gesetze habe. Dem ist die Valera entgegengetreten mit der Versicherung, daß das gegenwärtige Wahlsystem nicht durch eine gewöhnliche Gesetzesgebung, sondern nur auf Grund einer Volksbefragung abgeändert werden solle.

Begegnung Ciano-Stočadinowitsch

Eigener Drahtrichtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Rom, 16. Juni.

Die Zusammenkunft des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stočadinowitsch in Venedig, die am Donnerstag bekannt wurde, nachdem am Mittwoch mitgeteilt worden war, daß Graf Ciano sich zu einer Unterredung mit Musolini nach Rocca della Campania begeben habe, hat naturgemäß in den politisch interessierten und den journalistischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt.

Oben daß man über den Zweck dieses Zusammentreffens der beiden Staatsmänner etwas bestimmtes sagen könnte, mit man ihm allgemein eine größere politische Bedeutung bei. Allerdings ist von amtlicher italienischer Seite erklärt worden, Stočadinowitsch besinne sich lediglich auf einer Vergnügungssreise in Italien und Graf Ciano habe sich nur mit Rücksicht auf die persönlichen und politischen Freundschaftsbeziehungen mit ihm getroffen, so daß der Zusammentreffen kein besonderer politischer Wert auszuschreiben sei. In politischen Kreisen weiß man demgegenüber darauf hin, daß es immerhin ungewöhnlich sei, anlässlich einer reinen Vergnügungssreise zur Erführung eines ausländischen Staatsmannes neben dem Außenminister auch noch einen ganzen Beamten und Diplomatenstab in Bewegung zu setzen, ganz abgesehen davon, daß der gemeinsame Aufenthalt des jugoslawischen Ministerpräsidenten und des italienischen Außenministers in Venedig mehrere Tage dauern und Gelegenheit zu wiederholten Aussprachen bieten wird.

Sich in der Hand des Führers zu wissen, heißt des Sieges sicher sein!

Nebenbei auf die Bestrebungen und Ziele der Volksmarke bezieht der Reichsstaatsdolat der Traditionsgau Münchener Oberhaupt, Rippold, über den Sinn des diesjährigen Tages der Deutschen Kunst. Der Tag der Deutschen Kunst 1938 soll nun als die Fortsetzung und Krönung aus den vorhergehenden Festen hervortreten. In seinem Mittelpunkt wird der große Festzug stehen, der 1000 Jahre deutscher Kultur den Hunderttausenden, die die Straßen Münchens säumen, anschaulich vor Augen führen wird. Von Fahnenreitern eingeleitet, wird die Gruppe der Ostmark die Nachbildung der alten deutschen Reichsstädte. Darstellungen der einzelnen österreichischen Länder und der Donau bringen und Symbole die Verbindung zwischen dem Altreich und seiner heimgefeierten Ostmark zueinander. Zum ersten Mal wird auf diese Weise in Gestalt eines Festzuges, der nicht weniger als 500 Meter, 2000 Frauen und 2500 Männer zu Fuß neben den zahlreichen Wagen umflossen wird, die gesamtmäßige Jahrtausendealte Kulturerbeleistung vor die Augen der Nation treten.

Die Ostmark im Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“

Das vorläufige Programm für den Tag der Deutschen Kunst 1938 in München

Berlin, 16. Juni.

In den Tagen vom 8. bis 10. Juli wird München, die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der deutschen Kunst, in einem Rahmen von einmaliger Großartigkeit ein Besinnnis zur Kunst ablegen, wie es in der Geschichte seinedgleichen nicht hat. Ganz Deutschland ist in München, das in diesen Tagen einen wahnsinnigen Schmuck tragen wird, zu Gast. Künstler aus allen Ecken des Reiches werden die unvergänglichen Werke deutscher Kunst vermitteln.

Vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach der hervorragende Gauleiter des Traditionsgaus München-Oberbayern, Rippold, über den Sinn des diesjährigen Tages der Deutschen Kunst. Der Tag der Deutschen Kunst 1938 soll nun als die Fortsetzung und Krönung aus den vorhergehenden Festen hervortreten. In seinem Mittelpunkt wird der große Festzug stehen, der 1000 Jahre deutscher Kultur den Hunderttausenden, die die Straßen Münchens säumen, anschaulich vor Augen führen wird. Von Fahnenreitern eingeleitet, wird die Gruppe der Ostmark die Nachbildung der alten deutschen Reichsstädte. Darstellungen der einzelnen österreichischen Länder und der Donau bringen und Symbole die Verbindung zwischen dem Altreich und seiner heimgefeierten Ostmark zueinander. Zum ersten Mal wird auf diese Weise in Gestalt eines Festzuges, der nicht weniger als 500 Meter, 2000 Frauen und 2500 Männer zu Fuß neben den zahlreichen Wagen umflossen werden, die gesamtmäßige Jahrtausendealte Kulturerbeleistung vor die Augen der Nation treten.

Gauleiter Rippold Ehrenbürger von Königsberg

Königsberg, 16. Juni.

Mit einer feierlichen Kundgebung im alten hölzernen Rathaus der Königsberger Schlossburg wurde am Donnerstagabend der Gauleiterstag anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gaues Ostpreußen der NSDAP eröffnet. Im Rathausaal des Schlosses übergab Oberbürgermeister Dr. Will dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt Königsberg.

Deutsche als Kulturräte der Welt

Stuttgart, 16. Juni.

Den ersten nach außen in Erscheinung tretenden Höhepunkt der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts bildete am Donnerstagabend die gesamtdeutsche Kundgebung in der Gewerbehalle, bei der Reichsstatthalter Dr. Seeh-Anquart sprach. Unter stürmischen Jubel überreichte Oberbürgermeister Dr. Erdölyi Reichsstatthalter Dr. Seeh-Anquart die Goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstituts als Anerkennung der volkssoliden Leistungen des Reichsstatthalters und der von ihm vertretenen Ostmark.

Dann sprach Dr. Seeh-Anquart. Er dankte zunächst für die ihm aufgeworfene Ehreung. Wohl habe das deutsche Volk für die Ostmark gekämpft und gerungen, so führte er dann u. a. aus, doch alle Kraft und Sicherheit sei vom Führer gekommen. Die Verantwortung um das Schicksal der Ostmark sei nie niedergeschlagen gewesen, vielmehr hätten sie sich jetzt in der Hand des Führers liegen gebracht, denn:

Berlin, 16. Juni.

Die Ankündigung der Kommunisten, daß sie mit allen Mitteln nach vor der Verlegung der Kammer eine umfassende Aussprache über die Spanien-Politik der Regierung erwingen wollten, ließ erwarten, daß es am Donnerstag im Palais Bourbon eine hörliche Sitzung geben würde. Diese Erwartung hat sich vollständig bestätigt. Den Kommunisten war es nicht gelungen, auf legale Weise die gewünschte Aussprache herbeizuführen, die das Ende der Richterwahlpolitik in Spanien bedeutet hätte. Der Antrag auf eine sofortige Aussprache einer Spanien-Deputation, der von dem Vorsteher des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Miller, an den Ministerpräsidenten weitergeleitet worden war, war von diesem sofort abgelehnt worden. In der Befürchtung, die Donnerstagsitzung der Kammer könnte die letzte sein, versuchten die Kommunisten dann die Sitzung aufzuflegen zu lassen. Als die Kammer in die Erdbebenkrise ausgetragen wurde, meldete sich der kommunistische Abgeordnete Cossack in zum Wort, sprach aber nicht zum Thema, sondern zog gegen die Spanien-Politik der Regierung vom Redner. Wie nicht anders zu erwarten war, erhob sich darauf ein tumult in der Kammer, der durch die sich anschließenden Auseinandersetzungen in den Wandelsälen noch überwunden wurde.

Die Rechte ergriß die Gelegenheit, um auch ihrerseits einen Interpellationsantrag zur Spanienfrage einzubringen. Das kam den Sängern Wissens vollkommen unerwartet. Da ihre ersten Bestrebungen scheiterten sie noch mehr als sonst beim Reden der Straße und saßen mit wütenden Gesichtern oben über die Rechte her. Als man auf der Gegenseite auch nicht

gerade stumm blieb, glich das Haus im Augenblick einem brodelnden Hexenkessel. Nur mit Mühe vermochte sich Kommerzienrat mit seiner Erklärung verständlich zu machen, daß er die Sitzung aufhob.

Der Sitz der Kommission war damit noch nicht verräumt. Ihre parlamentarischen Vertreter luden ihre politischen Gegner mit bescheidenen Geschenken ein, brauchten auf den Wandelsälen die „Erörterungen“ fortzusetzen. Am Abend traf der die Abänderungen Wissens eine Abgeordnete des Rechten mit Punktattacken und Raufschlägen von der Rückseite des Rednerpultes, die einander schlagen zu können. Am Abend traf der die Abänderungen Wissens eine Abgeordnete des Rechten mit Punktattacken und Raufschlägen von der Rückseite des Rednerpultes, die einander schlagen zu können. Am Abend traf der die Abänderungen Wissens eine Abgeordnete des Rechten mit Punktattacken und Raufschlägen von der Rückseite des Rednerpultes, die einander schlagen zu können.

Die Rechte ergriff die Gelegenheit, um die Prügeleien ihrer Volksvertreter mit großer Verachtung zur Kenntnis zu nehmen. Auch die Regierung durfte dadurch nicht geneckt werden, daß einer Raufrede über die Spanien-Politik zugestimmt. Am Freitagvormittag findet ein Ministrerrat statt, der sich mit der Frage der möglichen Verlegung der Kammer befassen dürfte.

Hammer-Schuhe
hergestellt in Qualität, Schönheit und Preiswertigkeit - Allesamt
Worm, Prager Straße 20

Nikolaus von Horthy 70 Jahre alt

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Budapest

Budapest, im Juni

Am 18. Juni ist es der ungarische Reichsverweser Admiral Nikolaus von Horthy von Nagy-panca seinen 70. Geburtstag. In ganz Ungarn wird dieser Tag als ein besonderer Feiertag gefeiert. Ist doch mit dem Namen des Reichsverwesers die nationale Wiedergeburt Ungarns nach dem furchtbaren Zusammenbruch auf das engste verknüpft. Allerdings gibt es an diesem Tage keine rauschenden Feste. Hat doch der Reichsverweser selbst



Auf: Presse-Bild-Zentrale

seinen Geburtstag und den Vorschlag gemacht, die für solche Feiern vorgesehene Mittel lieber wohltätigen Zwecken zuzuwenden. Mit diesem Wunsche hat sich der Reichsverweser selber am interessendsten charakterisiert; denn seinem Wesen entspricht es am stärksten, dem einzelnen Volksgenossen, und besonders dem Notleidenden zu helfen und wirthlich Berater und Beschützer zu sein.

An seinem 70. Geburtstag kann Nikolaus von Horthy auf ein bewegtes und tapferes Leben zurückblicken. Nikolaus von Horthy wurde am 18. Juni 1868 als Sohn eines Gutsbesitzers in Neuberes im Komitat Szabolcs, also im ungarischen Gebiete, geboren. Schon als Knabe zeigte er besondere Liebe für den Soldatenberuf, und so trat er dann, nachdem er an dem Gymnasium zu Debrecen die Reifeprüfung abgelegt hatte, als Kadett in die Marineschule zu Fiume ein. Nach durchlauf der junge Offizier die unteren Stufen der Marineoffizierschule und wurde bereits zu Anfang des Krieges mit dem Kommando des Kriegsschiffes "Habsburg" betraut. Von Beginn des Jahres 1915 an bis zum Sommer 1917 befahlte Nikolaus von Horthy das Schlachtschiff der I. u. F. Marine "Kroaz". Von diesem Schlachtschiff aus leitete Nikolaus von Horthy auch die Seeschlacht von Otranto am 10. Juli 1918, die eines der plätschendsten Beispiele ist für die strategischen und militärischen Fähigkeiten des jungen Admirals. Nur wenige Jahre später folgte aber jenem ruhmreichen Tag von Otranto der schwarze Tag, an dem Nikolaus von Horthy den Auftrag erhielt, die alte österreichisch-ungarische Schlachtkette, die sich vier Jahre hindurch tapfer geschlagen hatte, dem Feind auszuliefern. Bald darauf, im Frühjahr des Jahres 1919, nahm Admiral von Horthy seinen Abschied und zog sich auf sein Gut nach Kenderec zurück, um hier, fern von dem politischen Betriebe, seinen Lebensabend zu verbringen. Aber das Schicksal hatte es anders bestimmt. Als nach dem traurigen Abschiedsfeier der roten Karolinerregierung der Jude Bela Kun seine bolschewistische Herrschaft in Ungarn ergriff, so sammelten sich in Szabolcs nationale Männer, um von hier aus das bedrohte Vaterland vor dem gänzlichen Zusammenbruch zu retten. Da gab es auch für Nikolaus von Horthy sein Pögerl. Auch er ließ sich dem Vaterland zur Verfügung. Am Herbst 1919 übertrug man ihm den Oberbefehl über die im Entstehen begriffene ungarische Nationalarmee. An der Spitze der nationalen Truppen zog dann bald darauf Admiral Nikolaus von Horthy auf seinem Boot als Vertreter der ungarischen Hauptstadt in Budapest ein, von der Bevölkerung mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Nun war der Weg frei für eine Wiederaufrichtung Ungarns. Und wieder erging der Ruf des Schicksals an Nikolaus von Horthy. Am 1. März 1920 wählte ihn die ungarische Nationalversammlung zum Reichsverweser Ungarns, und gab damit symbolisch dem Glauben und der Hoffnung Ausdruck, daß es der starken Hand und der manhaftesten Entschlossenheit eines Nikolaus von Horthy gelingen werde, dem gequälten Land Hilfe zu bringen und Ungarn wieder aufzurichten.

Nicht einen Augenblick hat Reichsverweser Nikolaus von Horthy diesen Glauben, diese Hoffnung enttäuscht. Durch die ungänglichen Höhen und Schwierigkeiten der ersten Jahre nach dem Kriege lenkte er mit sicherer Hand das Steuer des ungarischen Staatschiffes. Und als im Jahre 1921 Erzherzog

Dresden, 16. Juni.

Der Kampf um die Hochschule hat in der politischen Auseinandersetzung der letzten zwanzig Jahre eine besondere Rolle gespielt. In diesem Bereich kam die soziale Umstaltung, die der Krieg und sein Ende heraufgesetzt hatte, zur nachhaltigsten Wirkung, so daß alle Anstrengung an das studentische Leben der Vorkriegszeit doch immer wieder zu veränderter Gestaltung alter Formen drängte; auf diesem Kampfsektor wurden geistig-politische Gegenseite mit sämtlichen Mitteln ausgeweckt, die jungen Menschen zur Verfolgung ließen: mit dem Feuer des Herzens, mit dem Florett kluger Argumente — und wenn nötig mit dem Faust. Es ergab sich dabei, daß auf den ersten Augenblick überraschende Erscheinung, daß der Übergang in äußerlich ruhigeren Bahnen der Entwicklung, den das Jahr 1929 sonst im allgemeinen heraufgesetzt hatte, gerade auf der Hochschule erheblich länger auf sich machen ließ. Die Entscheidlichkeit und Leidenschaft, mit der alle Versuche und Möglichkeiten aufgenommen, umfassend und vorwörtergetrieben wurden, die der Strudel des Umstundens mit sich brachte, ist jedoch ein zu echtes Kennzeichen jugendlicher Einjahrs, als daß es bei näherer Betrachtung merkwürdig wäre, daß sie erst allmählich daraus die Formen und Grundläufe lüften konnten, die nun schon seit längerer Zeit ihre Bewährungsprobe bestanden haben.

Die Heereshau des Deutschen Studententums — und mehr noch: des deutschen Akademikeriums —, die dieser Sommer herauftaucht, ist das äußere Zeichen dafür, daß diese

Entwicklung jetzt in die allgemeinen Bahnen gelenkt ist. Sie hebt an mit den örtlichen Studententagen, von denen der in Dresden heute seinen Anfang nimmt, und sie findet ihren Höhepunkt im großen Deutschen Studententag in Heidelberg vom 21. bis 25. Juni. Politik, Wissenschaft, Sport und Geselligkeit — in diesen vier Bereichen, zwischen denen Tausende von Jüden hin und herlaufen, wird sich der Ablauf dieser Tage vollziehen. Entscheidend dabei ist, daß heute alles überwunden ist, was unsre alte Schule sich etwa absperren ließ gegen das lebendige Leben des Volkes, daß alle studentische Arbeit sich vielmehr im Dienste dieser höheren Ordnung des Volkes vollzieht. Wenn der Dresdner Studententag seinen Aufstieg mit einer großen politischen Auseinandersetzung beginnt, auf der Abgeordneter Frank, einer der engsten Mitarbeiter Konrad Henlein's, spricht, so kommt die Anteilnahme der deutschen Hochschule am gesamtdeutschen Geiste unter ihrer Föderation zum Ausdruck, wie sie in den wissenschaftlichen Vorträgen, mit denen sie am Sonnabend vor die Öffentlichkeit tritt. Auskünfte geben wird von den vielfältigen Anregungen, die aus ihrer Lehr- und Forschungsarbeit dem Werkzeug des deutschen Arbeitsmenschen ausliefern. Hinter der äußeren Form der studentischen Heirat verbirgt sich somit das einzigartige Bekennnis des deutschen Studenten zu Dienst und Pflichterfüllung. In diesem Sinne prüfen Dresden seine Studenten und seine hohen Schulen zum ersten Dresdner Studententag.

Karl seinen berüchtigten Putschversuch in Ungarn unternahm, da erkannte der Reichsverweser mit staatsmännischem Blick das Gebot der Stunde. Indem er den wahnwitzigen Bestrebungen des ehrgeizigen Bürgers entgegentrat, rettete er zum anderen Male sein ungarisches Vaterland vor einer Katastrophe, deren Folgen unübersehbar waren. Erst jetzt begann eine Zeit des ruhigeren Aufbaues, bei dem Reichsverweser Nikolaus von Horthy vor allem zwei Geschäftspunkte in den Vordergrund stellte, nämlich einmal die Schaffung einer starken Wehrmacht zum Schutz des Landes und zum anderen eine nationale Erneuerung des Volkes.

Deutlich sichtbare Zeichen dieser durch die kluge Staatsführung Nikolaus von Horthys erreichten Erfolge waren die Auslandsabreise des Reichsverwesers. Dabei ist es kein Zufall, sondern vielmehr der Ausdruck seiner politischen Überzeugung und Einstellung, daß sein erster Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler führte. Dieser ersten kurzen Besuch folgte dann im November 1938 ein offizieller Staatsbesuch in Rom, bei dem Nikolaus von Horthy Gelegenheit nahm, das neuerrichtete italienische Imperium feierlich anzuerkennen, womit er der besonderen Freundschaft

lichen Gesinnung Ungarns zu Italien Ausdruck gab. Auf dem Rückweg von Rom hielt sich Nikolaus von Horthy noch zu einem kurzen Besuch in Wien auf, um dann nach Hause zurückzufahren, wo ihn die Bevölkerung mit jubelnder Freude begrüßte, hatten doch diese Besuche gezeigt, daß Ungarn wieder als vollberechtigtes, angehobenes und geachtetes Mitglied in die europäische politische Welt eingetreten war.

Und nun beginnt Reichsverweser Nikolaus von Horthy seinen 70. Geburtstag, umgeben von der Verehrung und Liebe seines Volkes, von der Achtung und Hochschätzung der politischen Welt. Jahrzehntelang, sein ganzes Leben hindurch, hat Nikolaus von Horthy nur eines gefaßt: seinem Volke, seinem Vaterlande zu dienen. In diesem sozialen Bewußtsein kann er heute auf sein arbeitsreiches, weihvolles Leben zurückblicken, er darf aber auch dessen gewiß sein, daß ihm nicht nur aus dem Herzen seines Volkes, sondern auch aus den Reihen der befreundeten deutschen Nation aufrichtige und herzliche Wünsche entgegenlingen.

E. Ch. Sch.

Die deutsche Sektkellerei Bussard ein Beispiel

Frau Aljas Bild für das Goethehaus in Frankfurt



Auf: Alja

Durch legitiime Verfügung eines Lieurenkels von Goethes Schwester Cornelia, des fälschlich in München verstorbene Robert J. Seutter, ist das Bild von Goethes Mutter in das Haus auf dem Goetheplatz in Frankfurt zurückgekommen, in dem es im November 1776 gemalt wurde.

Münchener Künstlerleben im 19. Jahrhundert

Das weitberühmte Münchener Künstlerleben des 19. Jahrhunderts wird am Tag der Deutschen Kunst 1938, vom 8. bis 10. Juli in München zu neuem Leben und Glanz auferwecken.

Kein lebensfähiger Mensch kann sich dem Zauber, der eigenfamilien, geistigen Stimmung des Ateliers, der Werkstatt des bildenden Künstlers entziehen. Es liegt meistens hoch im dritten oder vierten Stock, unter dem Dach, hinaufgehoben über den Straßenlärm und das Getriebe des Alltags und es kostet über die Nordlichter, das ruhig und gleichmäßig, wunderbar harmonisch modellierend auf den Dingen liegt, und sie eigentlich sachlich und zugleich verklärt, eben künstlerisch, erscheinen läßt. Das Atelier und die künstlerische Arbeit mit ihren Höhepunkten des künstlerischen Gefaltens und ihrem unerlässlichen Altag erstaunlich und unermüdlicher Arbeit, ist der Schwerpunkt des Künstlerlebens. Und auf Gründen innerlich — und wenn es die Götter geben — äußerlich erstaunlicher künstlerischer Arbeit, erschließt dem Künstler jene göttliche Heiterkeit, jener göttliche Humor, können jene Improvisationen voll geistreicher Schallhaftigkeit wachsen und gediehen, die von jeder mißtümlichen und mißlungenen Künstler entzündet haben.

In München strömten im 19. Jahrhundert die Künstler zusammen aus Nord und Süd, angezogen und getragen von der Halle großerlicher Ausstrahlung und hoher sozialer Anerkennung, und sie selber,bold und angefragt durch die soziale Schönheit der Stadt und die erlebten grobartigen Kunstsammlungen, waren bald bedeutend und mächtig genug, nun ihrerseits dem öffentlichen Leben den Tempel künstlerischen Geistes aufzubauen und Ausgangspunkt für Kunstreunde aus ganz Europa und darüber hinaus zu werden.

Die Künstler fühlen jetzt bald die ihnen kompatiblen und verwandte Art in der Atmosphäre der Stadt, wo niemand nach Besitz, Stand oder Titel frage, sondern wo auf dem Bierfelder des Minister neben dem Dienstmann, der Professor neben dem Bauern sitzt, und wo die Könige fröhlich anfangen gesellreiche Deute bürgerlicher Kultur und am liebsten bildende Künstler bei sich zu sehen, und wo Graf Voelli, höchste Hofcharge, Exzellenz, nicht nur von ganzem Herzen und mit viel Talent dichtet, zeichnet und malt, sondern auch wie ein Solarkönig sein Werkzeug schmückt. Das war kein beschämtes Herrscherlein, sondern ein Empfinden selbstverständlicher Volksgemeinschaft. Und der König selbst liebt sich in seiner Schönheitengalerie bis Erzherzogin neben der Böckers-tochter porträtieren: das was in München galt war Schönheit und Talent — und Gemütllichkeit.



Auf: Presse-Bild-Zentrale

Und hier war die Brücke des Künstleriums zum breiten Münchner Lebensart, diesem Leben und Lebenlassen, wie viel verdankt München dem generationenlangen Einflüssen künstlerischen Geistes und Wiens? Zahlreiche Gesellschaften, in denen die Künstler unter sich waren, und zahlreiche gesellige Vereinigungen, in denen die Brüder geschlagen wurden zum außerkünstlerischen München, haben sich im Laufe der Jahrzehnte tödliche Denkmale der Erinnerung gefestigt. Erinnerungen an besonders gelungen improvisierte Abende und großartige Feste. Und wichtige Ereignisse des öffentlichen Lebens wurden durch gestaltende und formenreiche Details gesetzt, die sich farbenprächtig durch die großartig gebauten Monumentalstraßen der Stadt bewegen.

Und doch würde dem Münchener Künstlerleben etwas ganz Besonderliches fehlen, ohne den Hintergrund des leuchtenden Bandes. Was wäre Münchener Künstlerleben ohne die Pracht des Marien, ohne die Seen, den Säulen blauenden Berge? Wenn ich heute die Münchner und ihre Gäste an all diesen Schönheiten erfreue: — die Künstler sind zwar hinausgegangen und haben in ihren Landschaften beglaubigte Kunden gebracht von dem, was sie geschaffen. Das Münchener Künstlerium lebt seit Generationen ein aufgeschlossenes und genussfähiges Leben vor, und wer willend ist, in die hohe Schule des Daseins zu gehen, erhält am Tag der Deutschen Kunst 1938 die beste Anleitung.

Ein Brief Schillers aufgefunden

Bei einer aus Frankfurt a. M. stammenden Familie wurde in Gützkow (Mecklenburg) ein bisher unbekannter Brief von Friedrich Schiller aufgefunden. In einer Truhe fand man unter alten Papieren diesen Brief aus dem Jahre 1780, der als eigenhändiger Brief des Dichters fürstlich erwies. Und auf vier eng beschriebenen Seiten die Schwester des Dichters enthält, die dieser seinerzeit verfaßt. Er befand sich damals auf der Reise von Stuttgart nach Berlin und weiter nach Petersburg und ist voller Hoffnungen, da er in Berlin mit der Hilfe Nicolais Dichter bereit steht bekannt, will er aber doch noch seinen medialen Doktorgrad erringen, und hofft, dann auch seine drängenden Gläubiger bestredigen zu können.



Aus: Scherl-Bilderdienst

Sonderbriefmarken zum 16. Deutschen Turnfest

Am 21. Juni beginnt die Ausgabe der vier Sonderwertzeichen, die die Deutsche Reichspost anlässlich des 16. Deutschen Turn- und Sportfestes herausgibt, das vom 24. bis 31. Juli in Breslau stattfindet. Das Markenbild der im Stahlblau hergestellten Marken, deren Werte auf 3, 6, 12 und 15 Pf. lauten, zeigt Breslauer Stadtansichten nach Entwürfen des Berliner Graphikers Georg Fein.

Schwedische Schüler als Freunde Dresdens

Der Austausch deutscher und schwedischer Schüler nimmt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr einen immer größeren Umfang an. So sind dieser Tage wieder 820 schwedische Schülerinnen und Schüler in Deutschland eingetroffen, um hier vier Wochen lang in deutschen Familien zu leben und aus eigener Anschauung Land und Leute von Gründ auf kennenzulernen. Der weitansgrößte Teil dieser Austauschschüler, gegen 200, kam wieder nach Dresden. In Anwesenheit des Kanzlers des schwedischen Konsulats, v. Gersdorff, des deutschen Vertreters des deutsch-schwedischen Schüleraustauschs, Studentenrat Dr. Wohlhab, sowie von Vertretern der Partei, der NSDAP und der Stadtverwaltung hielt am Donnerstagmorgen Bürgermeister Dr. Sluge die schwedischen Schülerinnen und Schüler gelegentlich eines Empfangs im Rathaus herzlich in unserer Stadt willkommen. Er gab seiner Freunde darüber Ausdruck, daß ein so großer Teil der schwedischen Jugend gerade nach Dresden gekommen sei. Unvoreingenommen sollten die Mädel und Jungen das deutsche Volk in seiner Heimat kennenlernen, um dann nach vier Wochen als wahre und treue Freunde Dresdens und Deutschlands wieder in ihre Heimat zurückzufahren. Der Bürgermeister brachte einen Gruß aus auf den schwedischen König, der am Donnerstag gerade seinen 80. Geburtstag feierte.

Der schwedische Vertreter des deutsch-schwedischen Schüleraustauschs, Gejrot, dankte für den Willkommensgruß. Sie

Die alljährlich um diese Zeit besitzt sich auch diesmal wieder eine amtliche Bekanntmachung mit dem Verkauf der städtischen Kirschennutzungen, denen in den nächsten Wochen die für die übrigen Kernobstsorten folgen. Früher wurde der Kirschtag auf Grund der in öffentlicher Verkeiligung im Rathaus erzielten Obstangebote gefeiert. Seit dem vorigen Jahre wird der Obsttag der einzelnen Straßen von der Stadt und den Pächtern gefeiert und den hierbei erzielten Ergebnissen der Einheitspreise zugrunde gelegt, den der Obstbauwirtschaftsverband vorstellt. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß alle Volksgenossen städtisches Obst im Kleinhandel zu erschwinglichen Preisen erwerben können. Diesmal ist der Kirschtag allerdings wesentlich geringer als in vergangenen Jahren, denn die rauhen Frühjahrsmonate haben den Blüten überwiegend zerstört; teilweise tragen die Bäume überhaupt nicht. Die meisten städtischen Kirschbäume befinden sich in den Stadtteilen Friedland und Kennigk, auch die nach Blasewitz führende Hochstrasse ist mit Kirschbäumen bestreut.

Im übrigen verfügt die Stadt auch über sehr ansehnliche Bestände anderer Obstsorten. So sind, besonders in den Vorstädten Plauen, Rade, Tonna und Viechtach, etwa 8500 Birnenbäume vorhanden, denen sich vorallem im Süßland, Rositz, Deubitz und Lockwitz gegen 1500 Apfelpflanzen zugesellen. Die Dohnaer Straße warlet allein mit mehreren hundert Stück auf. Klein sind die Bestände an städtischen Pfirsichbäumen, sie übersteigen kaum hundert Stück und sind meist in Briesnitz und Viechtach beheimatet. Ebenso gering ist die Zahl der städtischen Kirschbäume. Die meisten befinden sich in dem malerischen Altstadt, ein weiterer beachtlicher Teil in Rositz.

Für den Kauf des städtischen Obstangebotes werden nur Käufer zugelassen, die die schwere Gewähr für Saatgäste und pflegliche Behandlung der Bäume bieten und im Besitz des Gartenbauwirtschaftsverbandes ausgestellten Obstpäckchen befinden.

Gestlicher Abschluß der Museumswoche 1938

Die Dresdner Museumswoche ist auch in diesem Jahre von einem außerordentlichen Erfolg gekrönt gewesen. Sie schließt heute Freitag mit einem Militärkorso im Zwinger, für das die oberen Umhänge des Zwingers für die Öffentlichkeit freigegeben werden. Aufgang: Wettinobollett und Zwingerwall. Es spielt das Trompeterkorps des Artillerieregiments 4 unter Leitung des Obermuftmeisters Woldan "Deutsche Armmarsche". Bei ungünstigem Wetter fällt das Konzert aus.

Gleichzeitig sind alle im Zwinger noch untergebrachten Sammlungen mit ihren Sonderausstellungen geöffnet. Am der Gemäldegalerie und dem Ausstellungskabinett Zwinger: "Deutsche Kunst vom 10. bis 18. Jahrhundert". — Landesmuseum für Vorgeschichte (im Zwinger, Wallpavillon): "Germanen in Sachsen". — Mathematisches und Physikalisches

Museum (im Zwinger, Wallpavillon): "Erd- und Himmelsforschung aus drei Jahrhunderten". Die Sonderausstellungen sind unentbehrlich zu besichtigen.

Es werden die Wasserfälle des Zwingers springen und das Vorzeltanglospiel keine Weisen erlösen lassen. Mit dieser Veranstaltung schließt die Museumswoche 1938. Die 14 Sonderausstellungen der Dresdner Museen bleiben aber bis zum 30. September geöffnet.

Zeigt überall das Sachsenzeichen!

Die Jahresausstellung "Sachsen am Werk" zu Dresden, die am Sonnabend eröffnet wird, legt ein besonderes Zeugnis für die Leistungen des Sachsenlands ab. Da darf keiner verläumen, für die Ausstellung und für unseren ganzen Staat zu werben. Die Sachsenzeichen aller Art gilt es nun bei allen Gelegenheiten zu zeigen. Jeder im Sachsenland muß für sein Auto eine Autoplakette besitzen, jedes Geschäftsinstitut verwendet die Briefschriftenmarken des Heimatwerkes Sachsen; der Einzelhandel zeigt die geschmackvollen Plakate, und selbst am Fahrrad leuchtet das Sachsenzeichen. Bei feierlichen Veranstaltungen aller Art treten die grünen Kürschnerknoten auf silbernem Grund werbend für unser Grenzland ein.

Die Sachsenzeichen in allen Ausführungen sind erhältlich bei den Industrie- und Handelskammern, bei den örtlichen Verkehrsvereinen und Verkehrsämtern. Wo sie nicht zu haben sind, da wende man sich direkt an die Landesleitung des Heimatwerkes Sachsen, Dresden-Alstadt 1, Schlossplatz 1. Sachsen, am Werk! Zeigt überall das Sachsenzeichen! Werbt für eure schöne und lebhafte Heimat!

— Das Sommerfest der drei Dresdner Kunsthochschulen (Fakultät der bildenden Künste, Akademie für Kunstabwerke und Akademie für Musik und Theater) findet nicht wie ursprünglich im Programm angegeben, am Sonntag, dem 18. Juni, sondern bereits am Sonnabend, dem 17. Juni, im "Gekrönte", Chemnitzer Str. 107, statt. — Kraftstab reiht Fahnenländer um. Auf der Kreuzung Zellescher Weg/Wihaustraße wurde eine Fahne von einem Kraftstab umgerichtet; auch der Senator des Rates kam dabei zu Fall. Beide wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Die Morgenparole

für Sonnabend:

Man betet nicht für sein Recht, für sein Recht bettet man Adolf Hitler.



Cloppenburg zieht um! In dem großen Hause König-Johann-Straße 4 Ecke Weiße Gasse hat „Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung“ eine ideale Stätte gefunden, um seine großzügigen Pläne durchzuführen. Es wird ein Schaufensterdurchgang gebaut, wie er einem wirklich großstädtischen Fachgeschäft entspricht. Der Verkauf aber geht weiter:

Ein neues Stadtgespräch!

Sonnabendpunkt 12 Uhr ist die Eröffnung!

Das wird ein bedeutendes Ereignis für alle Freunde guter Kleidung sein! Es hat schon seine Richtigkeit, wenn man sagt: „Cloppenburg marschiert! Es marschiert die gute Fertigkleidung!“

Cloppenburg

jetzt: König-Johann-Straße 4 · Ecke Weiße Gasse

Bunte Bilder aus Schanghai

Die Gasse der zehntausend Verküchen und die silbernen Schuhe

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst

Schanghai, im Juni.

In Konis in Kleinasien habe ich einmal vor Jahr und Tag in irgendeinem Kloster die „Tanzende Terwilde“ gesehen. Sonderbare Hölle, die Allah, dem Weltentzweiter, dadurch an den Dienst dienen zu können glaubten, daß sie sich fortsetzen und mit Windeseltern ihre eigene Achse drehen. Mit waaagrecht ausgedrehten Armen, wie man so als Schuh- und Knäckefest machen darf. Tanznummern sieht. Schon nach der ersten halben „Tanz-Sunde“ stellen sich bei den Auslaufern Schwedelgeschäfte ein ... die Terwilde aber rotierten weiter, wie ein Propeller, die von einem 400-PS-Motor getrieben werden, und man hatte das Gefühl, als ob sie sich allmählich in verschwommene Gestalten auf, wie sie Wilhelm Busch manchmal gezeichnet hat.

Menschliche Verküchen äußert sich eben in den verschiedensten Formen; außer „Tanzenden“ gibt es bekanntlich auch noch „Heulende Terwilde“, und eine Abart dieser „Heulenden Terwilde“ scheinen mir die

„Singenden Kleiderhändler“

zu sein. Sie hausen in der „Gasse der zehntausend Verküchen“ — so muß man wohl eine Geschäftsstadt im Zentrum der Schanghaier Chinatown nennen, wo diese unanständigen Sing-Tang-Girls ihr unanständiges Herrenbekleidungsgewerbe betreiben. An die 100 Wäden findet man hier in einer langen Reihe alle nach der Straße zu schaufen und hinter den Verkaufsstellen — je nach Größe und Breite — drei bis dreißig Verkäufer, die von früh bis spät in den vor ihnen liegenden Kleidern, Hemden, Hosen, Mänteln und ganz unausprechlichen Dingen herumwühlen und — bitte Ohren zuhalten! — fortwährend dazu singen. Über diese 800 bis 3000 Verkäufer „singen“ nicht, weil ihnen „Gefangen neuerben“ ... Gott sei Dank! Sie singen nur, um die Kunden anzulocken, und sindigen werden alle Verhandlungen mit eben diesen Kunden schärfst!

Da hat einer über dem ausgestreckten Arm eine Hose hängen, deren Vorzüge er mit der gleichen Verästelung „an“ oder „destinat“ wie etwa Paradies der Gralstreich. Der Verkäufer neben ihm macht das gleiche mit einem Damenhemd, das er mit ausgestreckten Armen vor sich hält, und wenn man seinen „Dien“ an das „Hemd“ eine Viertelstunde augehört hat, glaubt man tatsächlich, daß Hemd wird lebendig und verwandelt sich in ein ebenso bekleidetes Mädchen ... 800 bis 3000 solcher Sänger, aufgestellt in einer unendlich langen Reihe, halten ebenso viele Hemden, Hosen, Mäntels, Jacken und Pelzkous in den Händen und befinnen ununterbrochen — wenn auch schwachtriebend und mit herausquellenden Augen — im Scheiteln Diskant, mit hellem Tenor oder des Basses Grundwelt die Herrlichkeit der Ware. Und erlebt ein Kunde dem Gefang dieser männlichen Sirenen, dann glaubt man irgendwelche Soloszene in einer Opernoper zu erleben, in der ein Stiefelstoss den Gralstreich über ein Ritterlich den Plutonium der Beliebten erlebt, den der jeweilige Ritter mit ausgestreckter Hand im Paroxysmus des Entzückens „besingt“. — Wirklich, sehr wollklang ist diese singende Verbeküche, und wenn man langsam an diesen hundert Päden entlang gewilkt ist, wo hundert Sänger „Singt dieses Hemd“ oder „Liebe Hose“ singen, dann muß man alle Energie zusammennehmen, um dieser Massen-Sing-Tang-Dionysie nicht zu erliegen. Denn sonst lautet man sich der Originalität halber doch so eine Hose zur Erinnerung an die Gasse der singenden Kleiderverkäufer.

Lebhaft! Eine Frage! Ob man dies Verfahren nicht auch mal in unseren armen Kaufhäusern einzuführen versucht? Das Ziel der Fellwolle von 100 schönen Mädchen gesunken, ist sicherlich einräumer als lästige, trockene Aufklärung. Auf einen Versuch könnte es vielleicht mal an ...

Villonen ohne Wächter

Wenn in Amerika — oder auch sonstwo — arme Geldbeträge über die Straße transportiert werden, werden nur ebenso Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Gepeinigte Autos, bewaffnete Wächter, Polizei und so — in Schanghai dagegen kann man täglich in fast jeder Straße Geldtransporthe beobachten, deren Wert insgesamt in die Milliarden ... in die Billionen ... vielleicht sogar in die Trilliarden geht, ohne daß das aber Polizei oder Gangster irgendwelche Rücksicht davon nehmen würden. Ein einziger armelanger Kuli schleust diese Millionensummen durch das Menschenwirr der Bettler, der Flüchtlinge und der Armuten der Armen, die die engen Gassen der Chinatown verstossen, aber keine Hand streift nach diesen überallhängenden Schäften, mit denen sich das menschliche Lasttier unter der bekannten langen Tragstange dahinschiebt.

Dieses Silbergeld hat die Form kleiner Schuhe — jener einzäckend gearbeiteten maliven kleinen Silberschuhe, die

einen so grob wie eine Pferdebohne sind und die bis vor wenigen Jahren noch als gefährliches Raubungsmittel in Umlauf waren, und die man heute nur noch als Dekorationsschuh findet. Auf jedem dieser kleinen Schuhe war und ist das Silbergewicht einschließlich und sie werden oder wurden noch dem jeweiligen Silberkurs in Rahmen genommen. Reihentauende solcher gebündelten kleinen Silberschäften schleppen heute schwitzende Kulis durch die Gassen von Schanghai, aber diese Silberschuhe sind — Gott sei Dank! — nicht mehr aus Silber, sondern aus Alberpapier verklebter Pappe hergestellt! Denn dieses Geld ist nicht für die Lebenden, sondern für die Toten bestimmt, es wird brennweise an den Gräbern der Verstorbenen verbrannt, auf daß sie im Jenseits das totale Kleingeld vorfinden!

A propos: Sterblichkeit! Heute ist die Sterblichkeit unter Menschenstaaten, von allen Hilfsmitteln entblößt, die sich nach Schanghai gerichtet haben, außerordentlich groß. Also rauschen die Schornsteine der Totengräberfabriken, denn zu Ehren der Verstorbenen verbrennt man ein paar Millionen Totenpapiergeld und die Lebenden speist man mit ein paar Kupferscheid ab. Dabei ließen sich mit den Verhüllungskosten des Totenpapiergeldes vielleicht eine ganze Anzahl der Kermiten der Armen vor dem Verhungern retten — denkt der Bettler! Aber so kann

eben nur ein weitschreender Bettler denken, der niemals begreifen kann, ob er wird, daß der Chines ... läuft mir das ist „ein weites Feld“, Luise — plante Fontane zu sagen ...

Essenlotterie

— das ist das große Problem, vor das sich täglich 100 oder vielleicht sogar 200 Millionen Chinesen — wenn nicht noch mehr — gestellt sehen. Denn 20 Cent sind für viele Chinesen viel Geld, sie genügen, um fort zu werden, und wer 20 Cent verdient hat, hat wieder einen neuen Tag auf dieser unzähligen Erde gewonnen. Denn eine häufige Mahlzeit an einer der unzähligen „permanenter“ oder „ambulanten“ Hartischen Schankhöfen, die zu ihren Stammbuden die Kulis, Bettler und andere erbarmungsbedürftige Existenz abholen, kostet nur ein paar Kupferschüsse. Zwei große Dollopptische, über den Schultern getragen, gefüllt mit Nudeln, dazu ein Schopflöffel und ein paar Chäpäle ... das ist das ganze Inventar einer solchen Küche, deren Betreiber — die Konkurrenz ist groß — die Hungrieren mit weißem brennarem Klappern anlocken. Da nun aber ledig „Kekotang“ keinen Kunden etwas Besonders bieten muß, warten also nun auch diese wandernden Hartischen mit einer netten „Attraktion“ auf: mit einer Esslotterie! Soll heißen: der „Gott“ zahlt den festgelegten Preis für das „Kintowasch“ und steigt dann in eine Büchse mit Bambuskäppchen hinein; hat er das Glück, ein langes Stückchen aus der Masse der Kurzwaren zu ziehen, bekommt er einen „doppelten Schlag“ aus dem Topf ... eine Gewinnmöglichkeit, die so reich nach dem Geschmack des schwätzigen Chinesen ist. Aber dieses Glücksspiel kann aus dem einfachen Grunde nicht im Exesse ausarten, weil der Mensch eben nur eine beschränkte Menge von Nudeln verzagen oder verdrücken kann. Über Lotterien ... fällt ein Galakti im Fernen Westen sich entschleichen könnte, auch diese nette chinesische Sitte in seinem Speischaus einzuführen. Denn dann würde das Geronne über die „kleinen“ Kalbsköpfchen und so automatisch aufhören. Und das wäre auch schon viel wert ...

In diesem Haus begann der Weltkrieg

Das alte Regierungspalais von Belgrad wird abgerissen

Belgrad, im Juni.

An der Ecke der Adria Milana und der Frankopanova wird der jugoslawische Handelskönig einen neuen Palast errichten. Augenfällig sind die Mauern noch dabei, das unscheinbare zweistöckige Gesäude, das vordem seit Anfang des Jahrhunderts dort stand, niedergezogen. Kaum jemand der eiligen Passanten kennt diesem Abriß Beachtung, und doch handelt es sich um ein Haus, in dem ein Kapitel Weltgeschichte begonnen wurde, wie es tragischer kaum zu denken ist. Es ist das Haus, in dem der Weltkrieg begann.

Ursprünglich Privatzwinger des serbischen Regenten und gleichzeitig eins der vornehmsten Häuser Belgrads, wurde das Haus 1909 zum Regierungspalais. Das Erdgeschoss beherbergte in drei nicht einmal allzu großen Räumen das serbische Außenministerium, während sich im ersten Stock der Tagungssaal der Regierung befand.

In jenes Haus begab sich in den ersten Julitagen des Jahres 1914 der österreichische Gesandte ... Wenige Minuten später bereits war die besinnliche Ferienruhe des alten Gebäudes wie wegblasen. Der Gesandte hatte jedoch jenes bekannte Ultimatum abgegeben, von dessen Beantwortung das Schicksal Europas abhängen sollte. Im gleichen Raum wurde dann die Antwort abgelehnt, die nicht befriedigte und damit schließlich den waffenstirrenden Kriegsgeist auf den Plan rief.

Und heute, kaum ein Vierteljahrhundert später, sind nun die Männer mit der Spitzhacke dabei, das unscheinbare Haus, von dem der Weltkrieg seinen Ausgang nahm, niedergezogen. Keine Sentimentalität rettet diese trauflose Erinnerungsstätte, in der eins das Schicksal der Welt besiegt wurde.

Noch eine andere, nicht minder düstere Erinnerung an jene unheilschwangeren Frühjahrstage 1914 findet sich im heutigen Jugoslawien. Lange Jahre war nichts davon bekannt, was aus dem Mordauto von Serajewo geworden war. Bis eines Tages — es war im Herbst 1933 — ein Drohschenshuhfeuer aus Serajewo von einem Automobilfahrer ein Auto von allerdings beträchtlichem Alter erwarb, das aber noch gut genug stand war, um als Taxi Dienste zu leisten. Einem Fahrgärt fielen nun seltsame verwitwete Zeichen an den Türen auf, die sich bei genauerer Untersuchung als Wappen des österreichischen Königsbaues herausstellten. Regierig geworden, begann man, nach der Herkunft des Wagens zu forschen. Es gelang nachzuweisen, daß es sich zweifellos um das lange Zeit verschollene Mordauto von Serajewo handelte. Denn auch die nur oberflächlich betrachteten Spuren eines folgenschweren Revolverschusses ließen sich noch feststellen. Seitdem wurde jenes Taxi ein begehrter Anziehungspunkt für die Fremden, die nach Serajewo kamen, um die Erinnerungsstätten des dramatischen Geschehens vom Sommer 1914 zu besuchen.

Der Mann, der das Niederwalddenkmal rettete

Wiesbaden, 18. Juni.

An Wiesbaden feierte Schlossermeister Karl Wolf seinen 92. Geburtstag. Der Jubilar, der noch vor zwei Jahren in seiner 88 Jahre alten Wohnung betreut wird, Wolf ist der Mann, der als vor mehr als 50 Jahren das Niederwalddenkmal bei Niedersheim eingeweiht wurde, verhinderte, daß das Denkmal einem Attentat zum Opfer fiel. Er hatte mit elf alten Soldaten die Wache, und seine Aufmerksamkeit entdeckte eine glimmende Blindschüssel, die zu einer Dynamitladung führte. Wolf trat damals die Blindschüssel aus. Hätte er es nicht getan, wäre das Denkmal in die Luft gesprengt, und Hunderte von Menschen, die der Einweihung beiwohnten, wären getötet oder schwer verletzt worden.

* 100 Rentner Malfäßer. In geradezu ungeheuren Mengen treten in diesem Jahr die Malfäßer auch im Gau Oldenburg-Holstein auf. Noch niemals und an keiner Stelle sind bisher ähnliche Massen des Käfers beobachtet worden. Es war ein Glück, daß man auf den Ansturm vorbereitet war und Gangkolonnen der Schuhlindung und des Landrats aufgestellt hatte. Allein im Stadtteil Neumünster wurden bisher über 200 Rentner dieser Schädlinge abgetötet. Erster Kinobesuch mit 74 Jahren. Eine 74 Jahre alte Greisin aus Linden, die einen Enkel in Heide besuchte,

erlebte hier zum ersten Male das Wunder des Kinos. Die alte Frau verfolgte zunächst fassungslos die Vorgänge auf der Leinwand, doch sprach sie später die Hoffnung aus, diesem ersten für sie großen Ereignis bald weitere Kinobesuche folgen zu lassen.

* Die Kuh als Elefant-Ammie. Im Zoo von San Francisco war ein Elefant bei der Geburt eines Junglings eingeschritten. Telegraphische Nachfragen bei allen anderen amerikanischen Tiergärten ergaben, daß im Augenblick keine Elefant-Ammie zur Verfügung gestellt werden konnte; so entschloß sich die Direktion, eine starke Kuh als Amme zu benutzen. Der junge Elefant nahm die aus der ungemeinlichen Quelle angebotene Nahrung gern an; weniger aufzudenken war die Kuh, die beim Trinken sogar gefestelt werden mußte, da sie vor ihrem Milchkind, das fast so groß wie sie selbst war, Angst hatte.

* Wollschunde hessen beim Schmuggeln. Ungewöhnlicher „Schiff“ bediente sich einer Schmugglerbande, die an einer der polnischen Grenzen Feuersteine und Galanteriewaren auf verbotenen Wegen nach Polen schmuggelte. Den Transport besorgten eigens für diesen Zweck abgerichtete Wollschunde, die in einer Art Kiste mit Taschen das Schmuggelgut sicher und ohne Gefahr für die Schleicherhändler selbst über die Grenze schafften. Die Polizei konnte jetzt einen Teil des Schmugglerbandes dingfest machen. Unter den „Verhältnissen“ befinden sich nun dieser vierbeinigen Schädeln.

* Böllerwappend. Weißender zum Hotelportier: „Was kostet Ihnen ein Zimmer im Monat?“ „Das weiß ich nicht. Da muß ich erst den Direktor fragen.“ „Was, das wissen Sie nicht?“ „Nein, mein Herr, bei uns ist noch niemand länger als drei Tage geblieben.“

Gigli, der Feuerwehrmann

Ein unwilliges Untermezzo

London, 18. Juni.

Während der Aufführung von Puccinis „Bohème“ im Covent-Garden-Opernhaus hatte sich der berühmte Tenor Benjamino Gigli als Feuerwehrmann zu betätigen. Das kam so: Er hatte mit seinem Gefolge im ersten Akt programmiert über die Käste Italiens zu führen. Rudolf Gigli mußte dies bekanntlich nachlose Manuskripte entführen, um sie im Laufschritt dem Ofen zu opfern. Dieser Ofen ist natürlich ebenfalls direkt falt, weil ungeheizt. Rudolf-Gigli hat das Papier in den Ofen zu stecken und ein Bündelholz, die in einer Art Kiste mit Taschen das Schmuggelgut sicher und ohne Gefahr für die Schleicherhändler selbst über die Grenze schafften. Die Polizei konnte jetzt einen Teil des Schmugglerbandes dingfest machen. Unter den „Verhältnissen“ erlaubt Lang mit seinen Zimmergenossen seine Melodie weiter. Im Opernhaus sang man die Szene auf der Bühne so wildig, daß das Geschoß vor der Bühne selbst Gigli-Simone föhlisch übertragen. Der Tenor war zuerst rechtlich verurteilt, dann merkte er, was er angerichtet hatte. Ohne sich im Singen aufzuhalten zu lassen, lief er hinter die Bühne, entzog den wachhabenden Feuerwehrleuten ihre Winkelmeier und suchte das Feuer im Ofen zu erspüren. Auch Sand schwitzte er herbei, um ihn in den Ofen zu werfen. Alles bei offener Szene und ohne mit dem Singen aufzuhören. Schließlich hatte Gigli sein Examen als Feuerwehrmann vor „verfamelter Mannschaft“ erfolgreich abgelegt und die Oper konnte zu Ende gespielt werden.

Berliner Fernsprechbuch ohne „Müller“

Telephonisch vor 50 Jahren - Wenn das Fräulein vom Amt schlafengegangen war ...

Berlin, im Juni.

In kurzer Zeit wird in Berlin wieder, wie alljährlich, der größte Buchtausch stattfinden, den wir uns vorstellen können. Rund 400 000 alte Bücher werden gegen die gleiche Anzahl neu eingetauscht. Es ist der Umstausch der Fernsprechbücher, deren neue Ausgabe und alljährlich als Sommerbote erscheint.

Nicht viel mehr als 50 Jahre sind erst vergangen, daß die Berliner mit dem ersten Fernsprech der an der Fernsprech-einrichtung teilgenommen wurden. Doch war man keineswegs sehr erbaut von dieser neuen Errungenschaft der Technik, die noch ein halbes Jahrzehnt nach ihrer Einführung von wissenschaftlichen Kapazitäten als unbefriedigend beschimpft wurde. Als ein Seelchen von städtischem Reichsamt und Niederamt muß es wohl gepolstert haben, seinen Namen in jenem dünnen Buchlein vergraben zu lassen, das die ersten 94 Teilnehmer umfaßte. 94 Teilnehmer! Der Generalpostmeister Siebenbahn legte sich in einer Heilslogobude einmal bitter über das geringe Interesse der Berliner. „Es ist kaum glaublich, wie ich über die Post angeleuchtet wurde, wenn ich mit Begeisterung von dem Instrument sprach; wie man hier in Berlin sehr in den intelligentesten Kreisen vielfach meinte: es, das ist wohl ein amerikanischer Schwund, ein neuer Humbug usw. ... Ich mußte mich einige Agenten herumschicken, um die ersten 100 Firmen dazu zu überreden.“ Als am 12. Januar 1881 die erste Vermittlungsbüchle in der Französischen Straße eröffnet wurde, waren ganze acht Teilnehmer an das „Reich“ angeschlossen. Ende des Jahres waren es 455, im Jahre 1885 bereits 4524 Anschlüsse. Bützowstrasse im Ortsteil aber datete die Reichshauptstadt weit geschlagen. Am 24. Januar 1881 bestach es bereits 71 Teilnehmeranschlüsse. Zum Vergleich: Neuwerk hatte bereits 1879 den 4000. Teilnehmer gemeldet.

Einmal vergißt ist schon das schwere, 24 Seiten starke Gedächtnis, das als erhes Berliner und deutsches Fernsprech-Buch im Reichspostministerium sorgfältig gehübt wird. Fast

Der D.A.F. Kraftfahrer

Beilage der Dresdner Nachrichten

Dresden, den 17. Juni 1938

Nr. 24

Vom Scharmützelsee zur Havel

Von einer 500-Kilometer-Fahrt

Dresden, Scharmützelsee, Werder an der Havel. Im Seite erhebt auf der Landkarte ein spitzes Dreieck. Seine Grundfläche wird von der Linie Glienick-Werder in 60 Kilometer Länge gebildet. Doch welche 60-Kilometer-Fahrt von besonderem Reiz, welche Felder und stillen Wälder, und welche freudlichen und verträumten großen blauen Augen der Seen im lieblichen Antlitz der märkischen Landschaft. Seltsame alte Backsteinlärm in sanbaren kleinen Siedlungen tauchen auf, der würzige Duft des märkischen Dorfes weht aus der Erinnerung. Wuchtige Kirchen ragen noch einmal in Gedanken empor, eine leichte weltholde Stimmung aus dem Vor- oder Sandouci läßt in der Brust . . . Und alles flog doch zu schnell am Auge vorüber. Ein und ein halber Tag sind eine kurze Zeit? Und doch waren sie voll von dem Siebenmeilenkessel-Zauber des Autos.

Ins grüne Feld hinaus

Wer wollte von der Boukniger Heide, den Wäldern um Königsbrück oder von Bernsdorf an der Grenze des Sachsengaus viel



Auf. Leesch

Pulverturm und Torbogen in Mittenwalde

erzählen. Wie viele Wagen mit der Dresdner II parken da am Eingang stiller Waldwege und warten auf die Spaziergänger vom Senkrad. Auch Hoyerswerda mit der flachen Talschlucht, in der sich die Schwarze Elster dahin schlängelt oder vom RAD schon fertigend gesegnet wurde, ist wohlbekannt. Die flache norddeutsche Landschaft vor Stettin ist von Spremberg ab auch bald durchschnitten. Aber dann steht für manchen Fahrer Neuland. Der starke Verkehr zum Spreewald hinüber ist verebbt. Still dehnt sich die tadellose Landschaft nach Briesig. Weit und blau kündet der Beiherr See zum ersten Male den Zauber der großen Wasserflächen, der nun fortan weiter Fahrtbegleiter wird. Das Autobahnstück von Liebertwolkwitz macht dazu nicht allzu oft zu den gebrochenen laubenden Häusern und zur Backsteingotik der Kirche hinüberzublicken. Vorbildlich glatt führt die Straße weiter über Friedland nach Potsdam. Dort ist schon der erste jener merkwürdigen alten Pulvertürme anzutreffen, die sich die, rot und mit behäbigem Zwischendach unmittelbar emporedrücken, dort aber künden sich auf Wasserläufen und kleinen Seen auch die ersten Schönheiten der sonst hügeligen Landschaft der Mark mit ihren weiten Hügeln

Pulvertürme, dem Torebogen zugeleitet hat, ist Senzig bald erreicht. Die Landschaft wird vom Kräuelsee und dem Dahme-Rhein beherrscht. Wasser und Sonne und noch einmal Wasser und Sonne, Motorboote, Dampfer, Kanus, Rudergässig und Badegewimmel überdecken den schönen freien Blick auf den Gablenzer See und das nette Kirchdorf Coblow kaum. Dann ändert sich der Topos der Landschaft. Teltow gewährt an seine bekannten Märchen und reiche Gemäldeküsten. Bautstellen des Rings der Reichsautobahn um Berlin werden passiert. Dann rufen die Wegschilder den Namen Potsdam. Schüttete Riesenhäuser, ebene und gute Betonstraßen geleiten unmerklich nach Babelsberg. Seltsame Binnen- und Häuserfronten aller Stilepochen rufen auf, daß hier der Großteil der deutschen Filme geschossen wird. Dann tauchen die Kuppeln Potsdams auf, der Turm der Garnisonkirche reckt sich schlank empor, und gebüllig wartet der Wagen am Eingang des Parks von Sanssouci. Vom Schloß und der Orangerie weht immer wieder der gleiche Zauber der Erinnerung an Friedrich den Einigen ins Herz. Stille Wasserläufen trauen weit unten zu Füßen des Königschlosses unter Blätterbuchen und weich rasselndem We-

Erzgebirgische Städte

Dresden - Freiberg - Eppendorf - Zschopau - Thum - Seyer - Wolkenstein - Lengefeld - Forchheim - Freiberg - Dresden.
Ungefähr 180 Kilometer.

Über Tharandt durch den Grillenburger Wald nach Freiberg. Die Brand-Eckendorfer Straße hinaus nach Brand-Eckendorf. Rechts ab, über Langenau und Kleinhartmannsdorf nach Eppendorf. Bahn überqueren, über Borsendorf und Grünhainichen nach Waldkirchen. Nach Überqueren der Schöpau links nach der Stadt Zschopau. Im Tale aufwärts, dann rechts nach Bahnhof Gelenau. Bahn überqueren, links an der Bahn entlang, nach Thum und weiter nach Jahnbach. Kurz hinter der Kirche links ab, nach Seyer. Vom Markt links zum Bahnhof, Bahn überqueren. Später Straßenkreuzung, geradeaus nach Wolkenstein. Schöpau überqueren, hinaus zur Stadt und weiter über Steinbach nach Lengefeld. Rechts nach Bahnhof Pockau-Lengefeld. Flöha überqueren und über Forchheim und Mittelsaida nach Freiberg. Bei der Jacobikirche die Dresdner Straße hinaus nach Naundorf, links nach Niederschöna und weiter über Mohorn und Besselsdorf nach Dresden.

Sporthaus Denicke
UNSER TOURENVORSCHLAG
Autowohnanhänger
Zwanglose Besichtigung erlauben
Klepper-Mantel
Boote - Zelte

UNENTBEHRLICH

Für Ihre Fahrten ist die neu erschienene

Kraftfahrer-Karte von Sachsen Maßstab 1:250 000 (mit Einzeichnung der Autobahnen und Sonstige - Straßenführungen)
Preis: RM 2,50, aufgezogen auf Leinen in Taschenformat RM 2,-
Zubehör durch jede Buchhandlung u.v.a.

G. A. Kaufmann's Buchhandlung
DRESDEN, SEESTR. 5 RUF 1607-8 1938

bereitgeweckt. Reiz, der soll der Kunsthafen aber noch nicht da sein.

Werder und Caputh zum Abschluß

Die Havel soll noch einmal mit ihren weiten Wassern vor den Augen ausbreiten. Bei Werder offenbart sie alle Schönheit ihrer stillen Buchten, ihrer Schiffsgärtel, die noch immer in märchenhafter Unberührtheit abseits vom regen Schiffsverkehr liegen. Das Abschiednehmen ist schwer.

Noch einmal grüßt bei Caputh ein Havelarm. Der Wagen darf auf der Höhe eine kurze Wasserfahrt unternehmen. Dann steigt der Landstrich müdig an, und die Leipzig-Dresdner Straße führt nach dem laubernen Trennbriegen. Südlich wird aus Tülzerow zu die Dresdner Richtung gewonnen. Noch ein leichter Gruß der Backsteinromantik von trügerigen Stadttürmen und der stillen Stadtkirche mit dem ungleichen Turmpaar. Dann sinkt ein weicher, langsam dämmernder Abend hernieder, ehe die Scheinwerfer die Ortsschilder von Herzberg, Bab-

Sie können auf der Autobahn jetzt angerufen werden! An der Tankstelle Retschendorf (Autobahn Frankfurt/O.-Berlin) steht eine große Tafel mit dem Kennzeichen und dem Namen des Fahrers, wenn ein Anruf gefordert wird. Also: Halten, Aussteigen, anrufen. Die entsprechende Anruflösnummer ist in der Tankstelle bekannt. Auf anderen Strecken soll dieser Suchdienst, falls er sich bewährt, auch eingeführt werden.

Liebenwerda, Elsterwerda und schließlich von Großenhain erlassen. Dort steht es schlichten. Die unmittelbar nach Dresden führende Straße ist nicht von bester Art. Dafür tanzt bald die Meißner Albrechtsburg auf, und dann ist es von der neuen Umgehungsstraße bis Dresden nur noch ein Sprung bis nach Dresden . . . Hanns Verch.

Aus dem Alltag des Kraftfahrers

Rätselhaftes Blenden

Mancher Kraftfahrer wird es bei nächstens Fahrten schon erlebt haben, daß er rechtzeitig abgedreht hat, das entgegkommende Fahrzeug aber dennoch hellblinkt, weil es sich geblendet fühlt. Dabei befinden sich in den Scheinwerfern absolut vorchriftsmäßige Glühlampen, so daß es rätselhaft erscheint, wie die Blendung möglich war.

Das Rätsel ist nicht schwer zu lösen. Nur zu häufig kommt es nämlich vor, daß die Scheinwerfer sich nach längerem Gebrauch durch die fortwährende Erhitzung etwas gelöst und nach oben gedreht haben. Dann hilft auch die Beste Abblendvorrichtung nichts. Oder aber die Scheinwerfer sind bei nicht bestem Wagen eingestellt worden, so daß sie, wenn der Wagen voll beschleunigt wird, ebenfalls ihr Licht zu weit nach oben richten.

Ist man also trock Abblendens häufiger angeblendet worden, so sollte man sich die Mühe machen, die Stellung der Scheinwerfer einmal zu kontrollieren. Man belastet den Wagen, vor allem die Hintertüre, so stark wie möglich, daß heißt mit vier bis fünf Personen. Mit Hilfe eines Wendels — es genügt ein Stück Bindfaden mit einem daran gebundenen Schraubenschlüssel — prüft man nun die Scheinwerfer, ob sie tatsächlich genau senkrecht oder sogar ein wenig nach vorn geneigt stehen. Schon bei senkrechter, besser aber ein ganz klein wenig nach vorn geneigter Stellung der Scheinwerfer ist eine Blendung entgegenkommender Verkehrsstellnehmer kaum noch zu befürchten.

Vorausgesetzt ist natürlich, daß die Lampen richtig eingehaucht sind, und daß die Lampen die erlaubte Stärke nicht überschreiten.

Wenn der Gang herauspringt

Gelegentlich kommt es vor, daß während des Fahrens der eingeschaltete Gang herauspringt. In weitaus meisten Fällen dürfte wohl der Fahrer die Schulter davon fragen, weil er den Gang nicht richtig hineingedreht hat. Erst wenn das Herauspringen sich wiederholt, ist der Schluss bereitgestellt, daß im Getriebe etwas nicht stimmt. Handelt es sich um einen neuen Wagen, an den der Fahrer noch nicht gewöhnt ist, so ist es immerhin möglich, daß er durch gewaltsames Schalten irgendwelchen Teils verbogen hat; das ist um so eher anzunehmen, wenn in dem neuen Wagen auch ein „neuer“ Fahrer sitzt. Bei älteren Wagen kann das Herauspringen des Gangs verhindert werden dadurch, daß die Hebren der Gang-Arretierung schlaff geworden oder vielleicht sogar gebrochen sind; und handelt es sich um einen schon älteren Wagen, so dürfen abgenutzte Radnähte und Arretierungsnähte, kurz Altersschwäche, die Ursache der unangenehmen Erscheinung des Herauspringens des Gangs bilden.

Leider springt nur ein Gang heraus, während die anderen tabelllos funktionieren. Ein halbwegs gestrickter Fahrer wird deshalb das nicht allzu schwere Kunststück fertig bringen, beim Schalten diesen defekten Gang zu überbrücken, so daß man nicht unterwegs eine Reparaturwerkstatt aufsuchen braucht. Nach der Heimkehr allerdings sollte man nicht lange warten, den Schaden beheben zu lassen.

Nicht auf die Zündkerze schimpfen

Beröhrte Zündkerzen sind kein Vergnügen, auch nicht für den Motor. Die richtige Kerze und Betriebstemperatur vorausgesetzt, können andere Umstände das Verderben verhei-

führen, in erster Linie falsche Vergaserfeinstellung. Zu spät eingestellte Bündung, alte Kolbenringe, Bündispulen und Kondensatoren führen ebenfalls zur Verlösung der Kerze. Es handelt sich also um Fehler am Motor, die früher oder später die Zündkerze in Überlastung stützen, und da sollte Fehler zu vermeiden oder zu beheben sein, tragt zuletzt der Fahrer die Schuld. Wird die Zündkerze zu heiß, dann gibt es ebenfalls Schwierigkeiten. An vielen Fahrzeugen findet man verschmutzte Auspuffdüsen; darunter kann die Zündkerze leiden, wenn nämlich die als Folge der Verbrennung austretende Gasentzündung eine höhere Erwärmung herbeiführt. Auch zu früh eingestellte Bündung lädt die Kerze zu heftig werden, weiter falsche Vergaserfeinstellung und Verschlechterung des Brennstoffgemisches durch defekte Bolzenkopfschaltung und falsche Einstellung der Ventile.

Man muß, wenn sich bei Verwendung der richtigen Kerze Störungen an der Kerze bemerkbar machen, zuerst den Motor aufmerksam prüfen und nicht auf die Zündkerze schimpfen. Bei Schwierigkeiten mit der Zündkerze ist es übrigens zweckmäßig, sich zu vergewissern, daß man tatsächlich nur Kerzen hat, die in der Betriebsanleitung genannt werden. Das soll nicht immer der Fall sein.

Von Kühlerverstopfungen

Gebr. oft wird die Ansicht vertreten, daß es zweitmäßig sei, definiertes Wasser oder mindestens Regenwasser seiner Weichheit wegen für den Kühlkörper zu verwenden. Das ist falsch. Definiertes Wasser ist für Kühlwasser ungünstig. Es ruft starke Rohrleitungshervor und lädt viel leichter zu Kühlerverstopfungen als das härtere Wasser. Mit der Kieselsteinablagerung im Kühlkörper hat es auch seine Bevorzugung. In den meisten Fällen sind die Kieselsteinablagerungen sehr gering, und die Verstopfungen lassen sich darauf zurückführen, daß sich Stoffteile mit anderen Verunreinigungen zusammensetzen und dadurch die engen Räume verstopfen.

Auto-Schrifttum

Ein Reichsautobahn-Miles

Der Generalinspektor für das deutsche Reichswasser hat im Verlag der Meinhold-Würtz-Garten GmbH Dresden einen Reichsautobahn-Miles herausgegeben, der von W. Bonder bearbeitet wurde. Die einzelnen überseitlichen vierfarbigen Karten im Verhältnis von 1:200 000 zeigen die amtliche Darstellung aller bis jetzt fertigstellten Reichsautobahnen und zwar in 150 Kilometer Länge für jedes Stau-, Ruhestationen und ihre Benennungen, Tafelangaben, Höhenzahlen und Entfernung und ebenfalls ohne weiteres ablesbar. Wie die angegebene Strecke in der getrennten Landkarte liegt, zeigt eine beigebene Übersichtskarte im Verhältnis von 1:300 000. Die Einzelkarten sind durch eine Druckknopfmechanik in die bauartelle Schaltkarte eingesetzt, so daß der Miles schnell für den Fahrer das einzelne Kartensymbol freigibt und durch die später noch weiter zur Veröffentlichung gelangten Karten ebenso leicht ergänzt und erweitert werden kann. Die bis jetzt erschienene Erscheinung umfaßt Karten über die ersten 200 Kilometer der Straßen des Güters mit einer Gesamtübersichtskarte. Jeder Fahrer wird dieses neue Kartenwerk über die modernen Autobahnen der Welt dankbar begrüßen und benutzen. Hanns Verch.

Bereitschafts-Klaus-Denk, Dresden. Jußkarten sind es die Schriftleitung der Kreiszeitung „Dresdner Kraftfahrer“, Dresden, Marienstraße 24-25, zu rufen.



Aut. Weltbild GmbH



Alles be-

Alles fl-

Altspiel

Auto An-

Autobus

Auto Rep-

Auto Rep-

Autover-

Bestattu-

Bier Berli-

Chem. R

Detektiv

Drucks

Drucktücher

Ehe anbah-

EIS für Gr

Fernver-

Gold-U.

Grundst

Ihle Leib- u

Kammer

Kleine D

Klüsche

AUGUS

Kühl-Anlage

Leihhau

Möbeltr

Mod. Tan

Pechfeld

Radio-Ver

Schreib

Wasserv

Wäsche

Weine A

Werbe m

Würzburg

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Gefestigter Nordlloyd

Über 137 000 Fahrgäste befördert

Der Jahresabschluß des Norddeutschen Lloyd für 1937 ist gekennzeichnet durch einen weiteren erheblichen Fortschritt der finanziellen Festigung, der zum Ausdruck kommt in einem starken Rückgang der Haftverbindlichkeiten und der Erzielung eines, wenn auch noch kleinen Gewinns.

Das bessere Jahresergebnis konnte erzielt werden, obwohl das Berichtsjahr – wie der Vorstandsbereich ausführt – in seinen gesellschaftlichen Auswirkungen ein Spiegelbild der ungeklärten wirtschaftlichen Lage war: die fortwährende Erhöhung der Raten und Mengen in den ersten neun Monaten der Berichtszeit fand einen ebenso schnellen Abgang in den letzten Vierteljahr 1937 und den verflossenen Monaten des laufenden Jahres.

Gegenüber der Unschärfe und Unbeständigkeit der weltwirtschaftlichen Lage sei die Verbundenheit mit den Häfen, Anläufen und Passagieren des eigenen Heimatlandes der härteste Maßstab, eine Tatsache, der vor allem die englischen Reedereien ihre dominante Stellung mit verdankt. In dem Bericht wird es im Hinblick auf diese Haltung als nicht tragbar bezeichnet, daß der deutschen Schifffahrt der gleiche Schuß verlost bleibt durch den Wettbewerb derjenigen ausländischen Reedereien, die sich mangels genügender Ladungsmöglichkeiten in ihren eigenen Heimatdänen die in deutschen Häfen durch deutsche Ladung suchten.

In dem Flottenbestand werden 67 Seebäumper und Motorschiffe mit zusammen 562 184 BRT (im Vorjahr 68 mit 501 880 und außerdem 4 Schiffe der Hanseatischen Schiffahrt- und Betriebsgesellschaft mit 54 070 BRT) ausgewiesen, ferner ein Tugendhülfschiff mit 3572 BRT (unv.), vier Seebäumper und Tender mit 4470 BRT (unv.), neun Tugslepper mit 1890 BRT (unverändert), 10 (11) Flussschlepper mit 600 (734) BRT und 128 (141) verschlechte Fahrzeuge mit 82 134 (84 450) BRT, zusammen 219 (223) Fahrzeuge mit 604 010 (601 068) BRT. – Angehoben der Notwendigkeit weitbemessfähig zu bleiben und im Hinblick auf die lange Lieferzeit bei Neubauten, hat die Gesellschaft begonnen, eine Reihe ihrer Schiffe durch Einbau höherer Maschinen und Veränderung der Schiffssform in ihrer Geschwindigkeitsleistung zu erhöhen. Auf diese Weise sollen etwa 10 bis 15 Schiffe modernisiert und weitbemessfähig gehalten werden. Neu erworben wurden u. a. die bereits in der Flottillestellung erprobten Schiffe der inzwischen aufgestellten Hanseatischen Schiffahrt- und Betriebs-Gesellschaft mbH; bei diesen handelt es sich um die dem Nordlloyd bereits vercharterten Dampfer „Potsdam“ und „Scharnhorst“ sowie um die Motor schiffe „Weser“, „Elbe“ und „Dresden“.

Um einzelnen weist die

Gewinn- und Verlustrechnung

Von Mill. B.R. das Nettoregebnis mit 84,54 (22,00), außerordentliche Erträge mit 5,41 (2,74) aus. Demgegenüber forderten u. a. die Gehälter und Löhne des Betriebes 29,32 (27,18). Weitere erforderlichen eine Summe von den Personalaufwendungen 1,00 und andere außerordentliche Aufwendungen 10,08. Durch eine einmalige Zahlung abgegolten wurde die Verpflichtung zur Rückzahlung der in früheren Jahren vom Reich erhaltenen Übernahmehilfe.

Nach Anlageabschreibungen von 17,73 verbleibt ein Gewinn von 187 418 B.R. während i. V. zum Ausgleich eines Verlustes von 1278 236 B.R. ein entsprechender Beitrag aus der Sonderrücklage entnommen wurde. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, den erwähnten Gewinn vorzutragen.

Aus der Bilanz

(In Mill. B.R.): Anlagevermögen 126,49 (117,08), Beteiligungen 2,53 (6,90), andere Wertpapiere des Anlagevermögens 6,45 (8,47), Umlaufvermögen 47,07 (51,60), unabschreitbare Reifen und sonstige Waren der Rechnungsabgrenzung 9,60 (10,24). Unter Umlaufvermögen im einzelnen Wertpapiere 12,10 (17,41), Börderungen an Konzernunternehmungen 1,41 (2,11), Bankguthaben 3,55 (4,38), sonstige Börderungen 19,56 (17,12), Kapital und 46,68, gelegliche Rücklage 4,07, sonstige Rücklagen 21,37 (20,15), Rückstellungen 27,72 (38,02), Verbindlichkeiten insgesamt 81,02 (80,76), Rechnungsabgrenzungsposten 10,52 (9,58). Unter Verbindlichkeiten stehen Anteilsverpflichtungen 33,75 (36,21) neu langfristige Baudarlehen 20,81, An-

schüngungen 6,64 (9,77), Bankverbindlichkeiten 6,64 (15,88).

Über die Verkehrsentwicklung wird in dem Bericht u. a. mitgeteilt, daß

der Verkaufserfolge

durch die Verhältnisse in Spanien sowie im Herzen des und die Wirtschaftskrise im USA beeinträchtigt wurde, daß aber das Gesamtergebnis des Vorjahrs nahezu erreicht werden konnte. Insgeamt wurden 137 516 Fahrgäste befördert gegen 139 251 im Vorjahr. Die Gesellschaftsstellen wiesen zahlreiches aus einem Rückgang auf, doch war das Ergebnis aufrechthaltend. Wieder im Eigentum der AG befindliche Schiffe „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ sowie mit den Seebäumpern „Berlin“ und „Stralsund“ wurden 61 (50) Fahrgäste mit 55 575 (52 134) Fahrgästen durchgeföhrt. – Der Gesellschaftsdienst und der Seedienst Ozeanen haben sich weiter gut entwickelt. – Die Gesellschaft beschäftigte am Jahresabschluß 11 272 (11 863) Personen.

Kali-Chemie AG, Berlin

Die starke Inanspruchnahme der Erzeugungsfähigkeit hat verschiedene Umstellungen und teilweise wesentliche Erhöhungen der Kapazitäten bedingt. In der Hauptstrecke wurde man die Betriebsverweiterungen an eigenen Mitteln bedenken können. Die Abschläge für Schwermetalle waren während des ganzen Jahres angespannt. Die Erweiterung der Erzeugungsanlagen ist im Gang, und man rechnet damit, einen Teil der neuen Anlagen gegen Mitte des laufenden Jahres und den Rest im ersten Viertel des nächsten Jahres in die Produktion einzuhüllen zu können. Die Durchschnittsleistung zeigt eine rückläufige Tendenz. Die Abgangszahl in Bunkerkörpern betrug bei geringer Aufbereitung des Durchschnittsleistung fast 20 %. Im Interesse rationeller Betriebsführung wurde auch die AG Georg von Giesches & Co. A.G. und Chemische Fabriken ab 1.11. 1937 auf eigene Rechnung übernommen. Um weitere Anlaufonderungen mit dem noch aktiven nebelnden Aktionsraum zu vermeiden, hat die Kali-Chemie AG beantragt, den Übernahmewert der noch ausstehenden Geschäfts-Aktien durch die Spruchstelle festzulegen zu lassen.

Der Rohölbedarf wird mit 10,40 Mill. B.R. ausgewiesen. Die Abholleistungen und Wertberichtigungen auf das Kalagerüst betragen 4,20 (3,68), andere Abholreihungen werden mit 0,60 (0,20) Mill. B.R. vor gesehenen. Nach Vorwegübertragung von 200 000 (unv.) B.R. zur Versicherungs- und Unterstützungslands und von 200 000 (200 000) B.R. Rückstellung für Zuwendung an die Befreiung, ergibt sich unter Einschaltung von 650 000 B.R. Vortrag ein Reingehalt von 2 874 841 (2 888 125) B.R., aus dem der AG die Rückstellung von wieder 5 % Dividende auf 85 Mill. B.R. Grandtotal vorgeschlagen wird, da nach Verrechnung der laufenden Gewinnsteuer auf den Aufzähler 62 802 B.R. vorzutragen bleibet. Die Aufwendungen für freiwillige soziale Leistungen stellen sich auf insgesamt 2,28 Mill. B.R.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 16. Juni

Kaffee: Bei leichten Preisen kam es im Innland- und Transithandel weiter zu beliebten Abschlägen. Die Nachrichten vom Weltmarkt liegen ebenfalls auf keine Rendierung der Tage schließen. Santos: extra special 38 bis 38 nom, extra prime 34 bis 35 nom, prime 32 bis 33 nom, superior 31 bis 32 nom, good 30 bis 31 nom; superiore 31 bis 32 nom, good 30 bis 31 nom; gewöhnlicher: Salvador 50 bis 60 nom, Guatemala 44 bis 50, Costa Rica 50 bis 75, Maracay 55 bis 75, Nicaragua 45 bis 61, Choluteca 50 bis 75, Venezuela 45 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 B.R.

Kaffee: Sowohl am Weltmarkt als auch nach dem Innlande gestaltete sich die Umlauffähigkeit recht rückläufig. Die Tendenz war nach der gestrigen Abschätzung der unveränderten Preisen festig. – **Goldschäfte:** Die Preise lauteten wie gestiegen.

Kaffee: Am Platz beobachteten sich die Umläufe auf kleinste Gebrauchsstücke. Auch im Export waren nur geringe Abschläge, denen leichte Preise ausgrundgelegt wurden, zu vernehmen. Von den fernöstlichen Kaffeesmärkten lagen Taipeh und Shanghai etwas leichter, während der Burmanmarkt seiner Veränderungen aufwies. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen.

Gewürze: Von größeren Abschlägen wurde kaum etwas bekannt, da der Innlandbedarf gering.

Amtliche Bekanntmachungen

Im Oberhennsdorf und in Pohrsdorf bei dem Bauern Otto Koch ist die Mau- und Zäunensche reihe erloschen. Seine Bekanntmachung vom 17. Mai 1938, wonach Oberhennsdorf zum Spezialbezirk erklärt wird, habe ich auf Pohrsdorf bestellt weiterhin Spezialbezirk.

Dresden, am 15. Juni 1938.

Der Amtsgerichtsmaister zu Dresden.

Am Anhöhen am meine Verordnung vom 10. Juni 1938 wegen des Rückgangs der Mau- und Zäunensche reihe werden folgende Straßen in Kurort Hartha für den Durchgangsverkehr freigegeben: 1. Buchenweg (Verbindungsweg zwischen Tharandt und Kurort Hartha), 2. Höhendorfstraße, 3. Stengelweg, 4. Verbindungsweg zwischen Tharandt und Kurort Hartha, 5. Waldweg, der an der Hirshof Bruno Freiherrn vorbeiführt.

Dresden, am 15. Juni 1938.

Der Amtsgerichtsmaister zu Dresden.

Das Entschuldungsvorleschen für den Bauer Otto Kruse Küttel in Günthersdorf über Dispoland wurde durch Befehl vom 10. Juni 1938 im Range des Amtsgerichtsverzeichnisses durchgeführt. Entschuldungsbuch bei dem Amtsgericht Dresden.

Neben dem Nachlass des am 9. Mai 1938 verstorbenen Kaufmanns Berndt Georg Nagel in Dresden, Böhmerstraße 7, I., wird heute am 15. Juni 1938, 18 Uhr, das Entschuldungsvorleschen eröffnet. Der Notarztschreiber Johannes Reißel in Dresden-L. Elisenstraße 61, wird zum Entschuldungsvorleser ernannt. Entschuldungsvorlesungen sind bis zum 6. Juli 1938 bei dem Gericht anzumelden. Es gilt zur Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

ernannter oder die Wahl eines anderen Vermaltes sowie über die Belehrung eines Gläubigerauschusses und einstweilen fest über den am 5.12. der Konkursverhandlung beigebrachte auf den 8. Juli 1938, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der am eingemeldeten Börderungen auf den 15. Juli 1938, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Notarztschreiber E. G. Götz, Elisenstraße 1, 1. Stock, Nr. 110, Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Gelt oder zur Konkursmasse etwas hinzubringt darf nichts an die Erben des verstorbenen Ge meindeschaufers verschaffen oder leisten, muß auch den Helm der Sache und die Börderungen, für die er aus der Sache absonderliche Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 8. Juli 1938 antragen.

Amtsgericht Dresden, 2. Inst. L.

On dem Konkursverfahrens über den Nachlass des am 1. Februar 1938 verstorbenen Fräsermeisters Maria Anna Börsch geb. Gräbner in Dresden-N. Böhmerstraße 10, 4., wird zur Aufnahme der Schlussbedenken des Vermaltes, zur Erledigung von Einwendungen gegen das Schlussurteil und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke des Schlüsselmann auf den 12. Juli 1938, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Auf folgende im Amtsgerichtsgebäude, Poststraße 1, 1., wird heute am 15. Juni 1938, 18 Uhr, das Entschuldungsvorleschen eröffnet. Der Notarztschreiber Johannes Reißel in Dresden-L. Elisenstraße 61, wird zum Entschuldungsvorleser ernannt. Entschuldungsvorlesungen sind bis zum 6. Juli 1938 bei dem Gericht anzumelden. Es gilt zur Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden, Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 61, 1. Stock, 11. Etage.

Am 15. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, wird die Belehrungsfeststellung über die Belehrungsfeststellung bei

dem Amtsgericht Dresden-L. Elisenstraße 6

Ausflug und Wochenende

Radebeul-Lößnitz

Paradies (ca. 100 ha. herrliche
Landschaft, viele kleinste
Wanderwege. Tel. 601).

Bild-Luftbad

Reichsfahrt. Gönningen über Radebeul.
Bürogebäude 10. Meile. Tel.
Meilenbad Das Badeladen in der
Umgebung von Dresden
eine der größten Wohltheilungen.

Weinbauer Mitteldeutsche (ca. 100 ha.
Wald, zur Ausflugsroute. Tel. 12. 1000).

Scheibens Rehmann
eine großartige Ansicht in den
Schwabbergen. Tel. 12. 1000.

Wilhelmsbühne (ca. 100 ha.
Arbeitsplatz. Tel. 12. 1000).

Auf zum Spargelessen nach **Weinböhla**

Zentral-Gasthof

1. Etage am Platz, 1. Etage, Kegelbahn, Sauna

Schweizerhöhe (ca. 100 ha.
Ruhige Ruhe und Ruhe).

Oberer Gollhof (ca. 100 ha.
Tel. 12. 1000. Arbeitsplatz. Tel. 12. 1000).

Das 1000 Jahr. Weinen

Gebhardis Weinlehrhain
Gebhardshain
Zugang: Gönningenschanze,
Zwischen Lößnitzgrund und
Schweizerhöhe. Alte Wein-
berglage. Weine, Wein-
Gärten, Großer Parkplatz.

Weinhaus Vincenz Richter

Kellermeister (ca. 100 ha.
Weinberg)

Domheller

1. Etage am Dom
Pfeiler. Spezialität

Ulter Ritter

1. Etage am Dom
Pfeiler. Spezialität

Gasthof Winkwitz (ca. 100 ha.
Gönningen, zwischen Lößnitz-
grund und Schweizerhöhe. 100
Personen. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000).

Gönnorre (ca. 100 ha.
Gönningen, zwischen Lößnitz-
grund und Schweizerhöhe. 100
Personen. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000).

Burgkeller Meilen

Gönningen, zwischen Lößnitz-
grund und Schweizerhöhe. 100
Personen. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Ratsheller Meilen

Das Spezialitätencafé
aus dem Ratshaus

Breitermühl

1. Etage am Dom
Pfeiler. Spezialität

Gaststätte Grundmann

Im kleinen Glashof bei Lößnitz, 1. Etage
am Dom Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Jägerheim Lößnitz

1. Etage am Dom
Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Linkes Elbufer

Gönnorre (ca. 100 ha.
Gönningen, zwischen Lößnitz-
grund und Schweizerhöhe. 100
Personen. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000).

Der Süden Dresdens

Eutschützer Mühle

1. Etage am Dom
Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Gasthof Goppeln

1. Etage am Dom
Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Gasthaus Deubitz-Steuvoia (Mühles Goppeln)

1. Etage im Dom. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Bellmühle

1. Etage am Dom
Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Gasthof Goppeln

1. Etage am Dom
Pfeiler. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Gasthaus Deubitz-Steuvoia (Mühles Goppeln)

1. Etage im Dom. Bistro, kein Biergarten auf
Wein. Tel. 12. 1000. Tel. 12. 1000.

Elbauen-Tafelsuppe Kriebstein

Romantisch gelegenes Ausflugsgebot
zwischen Lößnitzgrund und Waldheim
Vorarl. Gaststätte / Ferienwohnungen
Modernes Strandbad / Motorbootfahrten

Unsere Wandervorschläge für Sonntag

Eintägige Wanderung:

Rosenthal, Scheibenstein, Rennsteigbrennerloch (8 Std.),
Göltzschberg (8 Std.).
Sonntagsfahrt Rosenthal, 2,70 RM. Von
Dresden über den Markt zum Haltepunkt Rosenthal.
Nach Lebereckten der Kleinbahnlinie sofort rechts
ab, im Tale entlang (unterwegs die gewaltige
Brücke der Reichsautobahn) bis zum Rohr-
haus Göltzschberg. An der Bahn weiter, füher
hinauf zum Schloss Reinsberg. Am Schlosshaus
vorüber, hinunter ins Göltzschthal, am "Graben"
entlang nach Rennsteigbrennerloch. Von Göltzschberg
rechts auf Feldweg hinüber zur Göltzschbrücke (8 Std.).
Über Tuttendorf und Herda's Ruhst nach Freiberg.

Halbtagslour:

Leubnitz-Reichenbach, Rödern, Borschen, Bodenitz,
Niederleiditz (ungefähr 8 Std.).
Mit Linie 9 nach Leubnitz-Reichenbach. Die Renn-
steigstraße aufwärts bis zum Höhnenfelsen. Links
zum Goldenen Stiel. In gleicher Richtung weiter,
die Rennsteigstraße nach Rödern. Durch den
Ort, geradeaus weiter auf die Höhe bis zu einer
Wegeküste. Geradeaus auf Rennsteig hinunter ins
Göltzschthal. Tal querend, rechts hinauf (rote Bier-
teck) zum Rittergut Borschen. Die Straße hinunter
nach Bodenitz. An der Straßenbahn entlang nach
Niederleiditz.

Göltzschbahn

Am Rande der Dresdner Heide

Hubertusgarten

Bühlau

Großer idyllischer Garten

Gedenktag Schäferfest

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

200 Personen pro Sonntag

Freie Standard

Göltzschbahn

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Langebrück

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

Neue Bundesgartenschau — 8 Std. 57.515

Göltzschbahn

Göltzschbahn-Göltzsch

###

